zum Beispiel Nr. 2/2022
Beiträge zur Jugendarbeit in Südtirol und Tirol

AUTONOME PROVINZ BOZEN SÜDTIROL
PROVINCIA AUTONOMA DI BOLZANO ALTO ADIGE
PROVINZIA AUTONOMA DE BULSAN SÜDTIROL
LAND TIROL

THEMENBEITRÄGE ZU

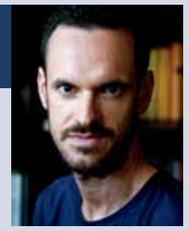
FREIHEIT

■ **FREIHEIT UND AUTORITARISMUS**
Rechtspopulismus und Krise der repräsentativen Demokratie.
Seite 6

■ **LÄSST SICH FREIHEIT KAUFEN?**
Marken- und Konsum-Versprechen verpacken Freiheit als reines Warenprodukt.
Seite 10

■ **ASTAT-JUGENDSTUDIE 2021**
Ein wissenschaftlich fundiertes Bild der Jugendlichen in Südtirol.
Seite 21

LEITARTIKEL



Freiheit und ihr Gegenteil

Nach zwei Jahren Coronakrise kann festgestellt werden, dass die Definition von Freiheit alles andere als selbstverständlich erscheint und sowohl in der Politik als auch in der Zivilgesellschaft völlig unterschiedliche, wenn nicht entgegengesetzte Auffassungen vertreten sind. Die Debatte um die Rechtmäßigkeit, die konstitutionelle Legitimation und die Kompatibilität mit den bürgerlichen Grundrechten sämtlicher Maßnahmen zur Eindämmung der Pandemie war äußerst polarisierend und eskalierte in mehreren Fällen bis zu gewaltsamen Ausschreitungen. Das soziale Gefüge wurde zerrüttet, wie die Generationen der Nachkriegszeit es nie erlebt hatten.

Nimmt man den Freiheitsbegriff der Aufklärung als Bezug, in deren rationalistischer Begrifflichkeit unsere Verfassungen wurzeln, so kann individuelle Freiheit niemals losgelöst von der gesellschaftlichen Verantwortung aller Individuen konzipiert werden. Darin liegt die Grundlage unseres Miteinanders in einer modernen, aufgeklärten und laizistischen Gesellschaft: Die Freiheit des Einzelnen endet dort, wo die des Anderen beginnt. Und dennoch kam diese gemeinsame Grundlage unter Beschuss. Freiheit wurde von lautstarken Gruppierungen und Bewegungen als Freiheit andere zu gefährden, Gesetze zu missachten, Maßnahmen zum Schutz der Allgemeinheit (und insbesondere der Schwächeren) zu diskreditieren und wissenschaftliche oder gar historische Fakten zu leugnen verzerrt. Freiheit wurde zur Karikatur, ihre wahre Bedeutung in ihr Gegenteil gekippt. Man sprach von Spaltung der Gesellschaft, als stünden sich zwei legitime Positionen gegenüber. Als gedeihe Demokratie auch aus deren Verneinung.

Eine Pandemie hinterlässt unweigerlich tiefe Narben. Nicht nur weil viele Menschen gestorben sind oder weil die wirtschaftlichen Folgen zahlreiche Familien in Not gestürzt haben. Die tiefste Wunde erlitt unser kulturelles Verständnis von Zivilisation, deren allgemeine Grundwerte wir für selbstverständlich hielten, um dann in dieser Krise erkennen zu müssen, wie zerbrechlich sie eigentlich sind. Für viele von uns war diese Einsicht erschütternd. Man kann nur hoffen, dass die jüngeren Generationen, die im Notstand für die Wahrung des Gemeinwohls einen besonders hohen Preis zahlen mussten, die Weitsicht haben werden, historische Zäsuren besser zu meistern, als wir es konnten.

Gianluca Battistel

IMPRESSUM

Beiträge zur Jugendarbeit in Südtirol und Tirol • Offenlegung (Gem. § 25 Mediengesetz) • Medieninhaber (Verleger): Land Tirol in Kooperation mit dem Amt für Jugendarbeit in Südtirol • Für den Inhalt der einzelnen Beiträge sind die jeweiligen AutorInnen verantwortlich. • Redaktion: Helga Baumgartner, Christine Kriwak • Kontakt: Helga.Baumgartner@provinz.bz.it oder Abteilung Gesellschaft und Arbeit, Meinhardstraße 16, 6020 Innsbruck, Tel. +43 (0)512-508-7851, ga.jugend@tirol.gv.at • Fotoredaktion: Abteilung Gesellschaft und Arbeit, Bilder-Box, Amt für Jugendarbeit, Titelfoto: Bilderbox • Unternehmensgegenstand: „z. B.“ dient zur Information für die Jugendarbeit. Die Zeitschrift wird den Verantwortlichen in der Jugendarbeit und allen Interessierten gratis zur Verfügung gestellt. Grundlegende Richtung: Im „z. B.“ werden nach überparteilichen, sachbezogenen Gesichtspunkten und nach journalistischen Kriterien eigene und fremde Beiträge für die Jugendarbeit publiziert. • Relaunch Layout und grafische Gestaltung: Alias Idee und Form, Vahrn • Druck: Fotolito Varesco, Auer

Das „z. B.“ ist ein Fachmagazin, in welchem Gastbeiträge zur Jugendarbeit in Tirol und Südtirol publiziert werden. Diese namentlich und grafisch gekennzeichneten Beiträge spiegeln die Meinungen der jeweiligen AutorInnen wider und nicht jene des Landes Tirol als Medieninhaber und Herausgebers des Fachmagazins.

INHALT

THEMENBEITRÄGE ZU

Freiheit und ihre Grenzen
Drei Momentaufnahmen und ein Denkanstoß 4

Foto: Bilderbox

Freiheit und Autoritarismus
Nicht nur ein Spannungsverhältnis 6

Scocial Media
Gute Freiheit – schlechte Freiheit? 8

Lässt sich Freiheit kaufen?
Marken- und Konsum-Versprechen 10

Willensfreiheit
Eine philosophiegeschichtliche Herleitung 12

Seitenweis 14

AKTUELLES

Stamser Jugendvisionen
Los(t) di nit hängen! 15

Lehrgänge Jukas 16

Freiheit mit Naturwissen und mit risk'n'fun
Weiterbildung der Alpenverein-Akademie 18

InfoEck Mobil
#bleibinformiert – kostenlos, anonym, vertraulich und ortsunabhängig 19

Projekt Diskurs²
Wissen, Diskurs und Praxis in der OJA 20

ASTAT Jugendstudie 2021 21

Europäisches Jahr der Jugend 2022 24

Erster Lehrgang Gewaltprävention in der Jugendarbeit in Tirol 24

Forschungsprojekt mit JAM
Beratungspraxen in der Offenen Jugendarbeit 25

Landesfinale des 69. Tiroler Jugendredewettbewerbs 26

Südtiroler Redewettbewerb 2022
Jugendliche wollen gehört werden 27

#Hattrick! 28

AVS Open Freeridedays 29

Ex-Jugoslawien Reise 30

Menschen und Jobs 30

EDITORIAL

Der erste Teil dieser Ausgabe ist dem Schwerpunkt „Freiheit“ gewidmet. Wie gewohnt wird die Thematik aus unterschiedlichen Perspektiven in den Blick genommen, indem ExpertInnen aus Theorie und Praxis zu Wort kommen. Florian Pallua vom Forum Prävention erläutert in weiterer Folge die moralisch-ethischen Regeln in Bezug auf Freiheit. Der emeritierte Universitätsprofessor Günther Pallaver setzt sich mit dem Verhältnis von Freiheit und Autoritarismus auseinander. Die Medienwissenschaftlerin Daniela Cornelia Stix geht in ihrem Beitrag unter Berücksichtigung der Überlegungen von Hanna Arendt und Jean-Paul Sartre dem Zusammenhang von Freiheit und Sozialen Medien nach. Was verbindet Freiheit und Konsum? Mit dieser Frage beschäftigt sich Martin Sagmeister von der Kulturabteilung des Landes Südtirol. Gianluca Battistel vom Amt für Jugendarbeit fokussiert sich schließlich auf den Begriff der Willensfreiheit und leitet ihn philosophisch-geschichtlich her.

Im zweiten Teil des „z. B.“ finden sich Infos zu Fortbildungen sowie Vorstellungen von interessanten Projekten der Jugendarbeit diesseits und jenseits des Brenners. Die „Neuzugänge“ in die Jugendarbeit runden dieses Heft ab.

Wir wünschen eine interessante Lektüre!
Für das Redaktionsteam

Christine Kriwak

Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe:
20. Juli 2022

Thema:
Prävention

Freiheit und ihre Grenzen

Drei Momentaufnahmen und ein Denkanstoß

Foto: Bilderbox

Florian Pallua

Eine der interessantesten Erkenntnisse aus der gesamten Covid-Pandemie-Geschichte ist für mich die Beobachtung des Zusammenhangs zwischen subjektiv wahrgenommener Gefahr, der Bereitschaft strenge Regeln zu befolgen und dem daraus abgeleiteten individuellen Freiheitsverständnis. Dort nämlich, wo die subjektiv wahrgenommene Gefahr hoch ist, steigt die Bereitschaft strenge Regeln auf Kosten der eigenen Freiheit zu befolgen. Wo die subjektiv wahrgenommene Gefahr hingegen gering ist, sinkt die Bereitschaft sich seiner Freiheit berauben zu lassen. Achtung: eine Ausnahme bilden jene Personen, die einen höheren Sinn in der Einhaltung der Regelungen erkennen.
Da ich keine wissenschaftliche Studie zum Belegen meiner These vorlegen kann, lade ich zu einer persönlichen Reflexion der Annahme und deren Bedeutung für die Arbeit mit jungen Menschen ein. Hierfür drei Momentaufnahmen.

Momentaufnahme 1: Chorreise

Da ich als Schüler eines Internats einer katholischen Privatschule nur sehr streng reglementierte „Ausgangszeiten" hatte, war die Chorreise für die Mitglieder des Schulchors ein absolutes Highlight im Jahr. Das Besondere dabei, dass wir während dieser Tage nicht wie im restlichen Jahr von unserem Präfekten (aus dem lat. für Erzieher) sondern von älteren Schülern (*es waren wirklich nur Jungs) beaufsichtigt wurden. Ihnen oblag auch die Aufgabe, uns Mittelschüler zur vorgeschriebenen Schlafenszeit zu Bett zu bringen.
Was als aufregende und lustige Tratz-Aktion mit Schimpf-Reaktionsspiel begann, endete in den allermeisten Fällen mit einer drakonischen Maßnahme für die frechsten unter uns Jüngeren. Nach dem Statuieren des Exempels herrschte Ruhe in den Jugendherbergen der wichtigsten Kulturstädte Europas. Die Gefahr, selbst Opfer einer dermaßen harten Strafe zu werden, war so groß, dass wir die für uns nicht nachvollziehbar festgelegten Schlafenszeiten akzeptierten und uns in unserer Freiheit einschränken ließen.

Kuriose Notiz am Rande: Sobald wir älter wurden, freuten wir uns schon drauf die wiederum Jüngeren „beaufsichtigen" zu dürfen und bemühten uns sehr Maßnahmen zu erfinden, die noch schlimmer waren als die Strafen, die wir erfahren mussten. Animal Farm lässt grüßen.

Momentaufnahme 2: Ich tue und lasse, was ich will

In der Arbeit mit und für junge Menschen fällt mir immer wieder auf, dass der Freiheitsbegriff mit jenem des eigenen Vorteils gleichgesetzt bzw. verwechselt wird. Freiheit wird meist dann als Gegenargument verwendet, wenn man gesagt bekommt, dass man doch tun solle, was man NICHT gerne tun möchte oder das NICHT tun darf, was man gerne tun würde. „Du hosch mir net zu sogn, wos i zu tian hon!" Am stärksten ausgeprägt durfte ich diese unerschütterliche Eigendefinition, sich die Welt zu eigen zu machen, bei den Mitgliedern der Baby Gang beobachten. Die zusätzliche Erfahrung, dass ihnen das Gesetz als unter 14-jährige in Italien kaum etwas anhaben kann, bestärkte sie in ihrer Vorstellung, die Welt habe doch das zu tun, was sie wollten. Egal ob Baby Gang, Hausaufgaben oder Ausgehverbote, allen gemein ist, dass (junge) Menschen in den Vorschriften, die sie ihrer individuellen Freiheit berauben, keinen Sinn sehen und sie deswegen nicht befolgen. Erst recht nicht, wenn sie keine persönliche Gefahr, im Sinne von persönlichen Nachteilen, zu fürchten haben.
Dies geht auch aus den Ergebnissen eines von der UniBZ und dem Berufsinspirationsportal www.youkando.it durchgeführten Workshops hervor. Dort wo Schüler*innen einen Sinn im Erlernen des Unterrichtsmaterials sehen, fällt das Befolgen der Regeln auf Kosten ihrer persönlichen Freiheit viel leichter.

Kuriose Notiz am Rande: Es fällt auf, dass sich jene Organisationen (egal ob Gangs, Piraten oder Diktaturen), die für sich selbst und gegenüber anderen die größten Freiheiten beanspruchen, intern einem sehr strengen Regelkonstrukt unterwerfen.

Momentaufnahme 3: Abwasch in Kroatien

Vor einigen Jahren führte uns das Sommerferienprojekt AFZACK Summer nach Kroatien. Da viele der Teilnehmer*innen es bereits gewohnt waren, dass selbst gekocht und abgewaschen wird, erwarteten wir einen reibungslosen Ablauf. Während es bei anderen Editionen kein Thema war, dass sich genügend Leute freiwillig zum Kochen und Abspülen meldeten, war das in Kroatien nicht der Fall. Die Location war so schön und alle hatten so viel „Besseres" zu tun, dass für die als lästig empfundene Verpflegungsarbeiten keine Zeit blieb. In einer gemeinsamen Diskussion stellten wir fest, dass der Freiheitsbegriff auch hier sehr persönlich interpretiert wurde.
Erst als die Teilnehmer*innen die Erfahrung machten, dass es nichts zu essen gibt, wenn keiner beim Kochen hilft, änderte sich das Bewusstsein in der Gruppe. Die persönliche Freiheit und die daraus abgeleiteten Vorteile für sich selbst können nur gewahrt werden, wenn man den Freiheitsbegriff nicht egoistisch, sondern kollektiv zu denken und zu verstehen beginnt. Aus eigener Freiheit erkenne ich, dass ich eben nicht tun und lassen kann, was ich will, sondern dass es sinnvoll ist seine persönliche Freiheit in gewissen Momenten zum Wohle einer Gemeinschaft hinten anzustellen, weil es wiederum diese Gemeinschaft ist, die mir einen großen Teil meiner persönlichen Freiheit erst möglich macht.

Kuriose Notiz am Rande: AFZACK ist ein Jugendpräventionsprojekt, das den Konsum von Alkohol nicht normiert und substanzloses Feiern fördert. Die jungen Teilnehmer*innen schätzen diese Freiheit. Der Großteil von ihnen stellt fest, dass sich durch diese Erfahrung ihre Persönlichkeit weiterentwickeln konnte.

Ein Denkanstoß für die Arbeit mit und für junge Menschen

Junge Menschen sollten die Grenzen ihrer eigenen Freiheit selbst erkunden dürfen. Dafür brauchen sie mehr Gelegenheiten im Umgang mit Gefahren als gut gemeinte Vorschriften von jenen Vormunden, die glauben, sie könnten Kindern und Jugendlichen durch das Auferlegen strenger Regeln schrittweise einen selbstbestimmten Umgang mit Freiheit beibringen. Überhaupt ist es wichtig Begleiter*innen von jungen Menschen so auf ihren verantwortungsvollen Job vorzubereiten, dass sie sich von ihren alten internalisierten Modellen der Erziehung lösen und eigene wissenschaftlich fundierte Leitmodelle entwickeln können.
Wir sollten uns gemeinsam die Frage stellen, warum Kinder und Jugendliche einen Freiheitsbegriff entwickeln, der ihnen verspricht, dass sie eines Tages tun und lassen könnten, was sie wollten. Vor allem aber sollten wir einen Diskurs fördern, der die Entwicklung von einem sehr egoistischen, eigennützigen Freiheitsbegriff hin zu einem ganzheitlicheren, kollektiven Verständnis von Freiheit ermöglicht.

Florian Pallua
Koordinator Fachstelle Jugend des Forums Prävention,
Universitätsdiplom Psychologie (Masterabschluss)

FREIHEIT

Günther Pallaver

Freiheit und Autoritarismus

Nicht nur ein Spannungsverhältnis

Der Aufstieg rechtspopulistischer Parteien, sinkende Wahlbeteiligung, abnehmendes Vertrauen in das politische System, in politische Institutionen wie Parlament, Regierung, in die Parteien, antidemokratische Positionen in der Mitte der Gesellschaft gelten als Indikatoren für die Krise der Demokratie.

Aber Demokratie ist nicht gleich Demokratie. So unterscheidet man ganz grundsätzlich zwischen einer rein elektoralen Demokratie und einer liberalen Demokratie. Für erstere genügt es, wenn reguläre Wahlen im Rahmen eines freien und korrekten Parteienwettbewerbs durchgeführt werden. Die zweite Kategorie, nämlich die liberale Demokratie, setzt neben den freien Wahlen weitere Grundsätze voraus. So kann eine Demokratie nur dann als liberal eingestuft werden, wenn die Menschenrechte respektiert, die politischen Partizipationsrechte garantiert, die bürgerlichen Freiheiten gewährleistet sind: Meinungsfreiheit, Religionsfreiheit, Organisationsfreiheit, Versammlungsfreiheit, aber auch die Freiheit zu protestieren usw.

Dazu kommt die Gleichheit der Bürger*innen vor dem Gesetz. Dabei müssen die Gerichte unabhängig und neutral sein, nicht der Exekutive oder irgendeiner politischen Seite untergeordnet sein. Zugleich müssen Institutionen mit einer „horizontalen Verantwortung“, wie etwa die Zentralbank oder verschiedene Kontrollbehörden, autonom und keinem Einfluss ausgesetzt sein. Die institutionelle Gewaltenkontrolle muss gesichert sein. Dazu gehört die Garantie, dass die „effektive Regierungsgewalt“ im Sinne der demokratisch gewählten Repräsentant*innen de jure und de facto gesichert ist. Eine offene Gesellschaft braucht vor allem auch Medienfreiheit und Medienpluralismus. Und schließlich müssen die Streitkräfte der Kontrolle einer auf Demokratie beruhenden Regierung unterstehen.

Autoritäre Systeme weisen einen sehr eingeschränkten Pluralismus auf, während totalitäre Systeme keinen Pluralismus zulassen. Pluralismus ist aber eine der zentralen Anforderungen einer offenen Gesellschaft und zugleich die Basis eines jeden demokratischen Systems. Dazu braucht es Meinungsfreiheit und Medienpluralismus. Die Medien, Massenmedien genauso wie soziale Medien, spielen deshalb für die Aufrechterhaltung von Pluralismus im gesellschaftlichen und politischen System eine ganz zentrale Rolle. Mehr noch, die Medien nehmen in diesem Zusammenhang eine Sonderrolle ein, weil sie in einer Demokratie jenseits von Verfahrensregeln prinzipielle Offenheit, den Zugang zur Öffentlichkeit und demokratischen Wettbewerb garantieren. Sie sorgen für die Lern- und Anpassungsfähigkeit demokratischer Systeme wie auch für die Rückkoppelung politischer Herrschaft an den Willen der Herrschaftsunterworfenen, die in liberaldemokratischen, repräsentativen Systemen zugleich die Herrschaftsträger*innen sind.

Nur in einem demokratisch-pluralistischen System sind eine freie Information, Partizipation am Meinungsbildungsprozess, Kontrolle und Kritik möglich. Diese Funktionen sind zugleich Voraussetzungen für die Demokratie.

Im Gegensatz zu autoritären mit beschränktem und zu totalitären Systemen ohne Pluralismus ist der unbegrenzte Pluralismus der medienzentrierten Demokratie nur kraft Meinungsfreiheit und Medienpluralismus möglich. Gerade deshalb zielen autoritäre Systeme auf die Einschränkung der Medienfreiheit und des Medienpluralismus ab. Dabei sind heute Demokratien immer mehr dem Druck autoritärer Tendenzen ausgesetzt, aber nicht nur von außen, sondern vor allem von innen. In diesem Zusammenhang spricht man heute auch von embedded democracy. Die eingebettete Demokratie entspricht der Idee, dass Demokratien durch interne und externe Absicherungen geschützt werden. Wird nun einer der Teilbereiche der embedded democracy dermaßen beeinträchtigt, dass das rechtsstaatliche Gebäude der Demokratie beschädigt und dadurch verändert, die Sicherung von Freiheit, Meinungs- und Medienpluralismus, Gleichheit und Kontrolle beeinträchtigt wird, kann man nicht mehr von einer intakten Demokratie sprechen, sondern von einer defekten Demokratie.

Unter den defekten Demokratien finden wir unter anderem die illiberale Demokratie, in die als prominentestes Beispiel in Europa Ungarn eingeordnet wird. In solchen demokratischen Systemen ist die Kontrolle der Judikative eingeschränkt, sind die Bindewirkungen „konstitutioneller Normen auf Regierungshandeln und Gesetzgebung“ gering, sind bürgerliche Freiheiten und rechtsstaatliche Grundsätze zum Teil ausgesetzt, ist der Medienpluralismus ausgehöhlt.

Die illiberale Demokratie ist das Ergebnis einer Kombination aus Populismus und Nationalismus. Die Vertreter*innen dieser Tendenzen akzeptieren die elektorale Demokratie, aber nicht die liberalen Bindungen der politischen Machtausübung. Wenn der Liberalismus eine Kultur der Einschränkung und Kontrolle der politischen Macht ist, so nützen populistische Bewegungen ihre elektorale Legitimation, um diese liberalen Bindungen der politischen Macht in Frage zu stellen. Im Nationalismus finden sie zudem eine Art neue Ideologie: America first! Prima gli italiani! Deutschland zuerst! sind Beispiele dafür.

Demokratien können durch eine langsame, interne Transformation sterben, noch bevor sie durch einen Staatsstreich untergehen. Einmal kraft demokratischer Wahlen an der Regierung, glauben populistische Leader, sich nicht mehr an die Grenzen der liberalen Demokratie halten zu müssen, vor allem nicht an den Medienpluralismus, womit auch die Meinungsfreiheit beeinträchtigt wird, weil der Zugang aller zur Öffentlichkeit nicht mehr gegeben ist.

Freiheit und Autoritarismus stehen nicht in einem Spannungsverhältnis zueinander, sondern stehen sich ausschließend gegenüber. Autoritarismus schränkt immer die Freiheit des Medienpluralismus ein. Wer den Medienpluralismus einschränkt, schränkt die Meinungsfreiheit ein, weil damit die prinzipielle Offenheit des gesellschaftlichen und politischen Systems beeinträchtigt wird, dieser Offenheit die „Luft“ genommen wird.

Der „illiberalen Demokratie“ setzen wir die „wehrhafte Demokratie“ entgegen, der Einschränkung von Freiheit und Pluralismus die „streitbare Demokratie.“ Aber dafür genügen nicht Gesetze, dafür sind wehrhafte Bürger*innen mit einer demokratischen Kultur notwendig, die sich dagegen wehren, dass tagtäglich eine Scheibe der Freiheit abgeschnitten wird.

Günther Pallaver

Seit 2021 Senior Researcher am Institut für Vergleichende Föderalismusforschung der Eurac/Europäische Akademie Bozen, von 2017 bis 2020 Leiter des Instituts für Medien, Gesellschaft und Kommunikation an der Universität Innsbruck

Social Media

Gute Freiheit – schlechte Freiheit?

Foto: Bilderbox

Foto: privat

Daniela Cornelia Stix

Wenn es um das Thema Freiheit geht, kommt man wohl nicht umhin an Hannah Arendt (1906–1975) und Jean-Paul Sartre (1905–1980) zu denken. Im Jahr 2018 machte Arendt mit dem posthum veröffentlichten Essay „Die Freiheit, frei zu sein" Schlagzeilen. Sartre erhielt auf Grund seines 40. Todestages im Jahr 2020 große Aufmerksamkeit. Seine philosophischen Überlegungen zur Freiheit wurden vielfach auf die Situation der Menschen im pandemiebedingten Lockdown übertragen. Sartres paradoxe Formulierung „Der Mensch ist zur Freiheit verurteilt" steht auf den ersten Blick in direktem Widerspruch zu Arendts Aussage.

Beide Zitate und weitere damit in Verbindung stehende Überlegungen von Arendt und Sartre werden im Folgenden als Folie für eine Analyse von Social Media genutzt. Arendts Gedanken dienen dazu, Social Media im Hinblick auf das Demokratieversprechen des Internets zu betrachten. Das Thema der Selbstverwirklichung wird auf Grundlage von Sartres Überlegungen analysiert.

Demokratieversprechen und Digital Divide

Für Hannah Arendt ist Freiheit immer eine politische Freiheit. In ihrem Essay zeigt sie dies anhand der französischen und amerikanischen Revolutionen auf. Die Unterscheidung zwischen Befreiung und Freiheit ist dabei essentiell. Befreiung ist laut Arendt die „Freiheit von ungerechtfertigten Zwängen" (Arendt 2018: 15). Das Ergebnis von Befreiung sind beispielsweise Bürgerrechte. Freiheit dagegen umfasst die Möglichkeit politisch-öffentlich wirken zu können und ist demnach die „Zulassung aller zum öffentlichen Bereich" (ebd. 34). Die Möglichkeit politischer Einflussnahme war vor den Revolutionen, so Arendts Analyse, das Privileg von Einzelnen. Befreiung ist folglich eine Grundvoraussetzung für Freiheit, aber Freiheit ist nicht damit erreicht von Unterdrückung befreit zu sein, sondern erst darin ein politisches Leben führen zu können. Die Revolution zeige „in aller Deutlichkeit nicht nur, dass die Überwindung der Armut eine Voraussetzung für die Begründung der Freiheit ist, sondern auch, dass die Befreiung von der Armut etwas anderes ist als die Befreiung von politischer Unterdrückung" (ebd. 34).

Der große Traum der Internetpioniere war die Demokratisierung. Das Internet sollte allen Menschen uneingeschränkt Zugang zu Informationen ermöglichen und mit dem Aufkommen von Social Media wurde es auch möglich die eigene Meinung öffentlich zu äußern. Einige der zahlreichen positiven Initiativen sind der Aufstand im Sudan (vgl. Bashri/Stix 2021), die Initiierung von Onlinepetitionen und -kampagnen, die die Diskussionsthemen der Parlamente beeinflussen oder die Möglichkeit, Demonstrationen relativ unaufwändig zu organisieren. Über viele Social-Media-Kanäle kann man inzwischen auch mit Lokalpolitiker*innen in direkte politische Interaktion treten.

Laut Arendt sorgt die Revolution nicht für Gleichheit, aber befreit „zumindest die Armen aus der Verborgenheit, aus der Nicht-Sichtbarkeit" (ebd. 28). Dies führt zu der Frage, wer in den Medien aktiv und sichtbar ist. Im Hinblick auf die Mediennutzung bestehen laut Digital-Index die Unterschiede zwischen Jung und Alt, Männern und Frauen, formal niedrig und hoch Gebildeten, Berufstätigen und Nichtberufstätigen fort – wenngleich sie sich verringern (Initiative D21 2022: 16f.). Bei der Nutzung von Social Media identifiziert die Studie „große Unterschiede […] hinsichtlich verschiedener Bildungs- und Einkommensniveaus" (ebd. 25). Beispielsweise konnten niedrig gebildete Personen den Inhalten öffentlicher Diskussionen zum Thema Digitalisierung auffallend häufig nicht folgen, weil ihnen das Vokabular fremd war (ebd. 36). Auch im Hinblick auf die Medieninhalte ist das Verhältnis verschoben: Frauen, Menschen mit Migrationshintergrund oder Behinderung sind bis heute deutlich in den Medien unterrepräsentiert.

Selbstverwirklichung und Identität

Das Thema der Freiheit zieht sich wie ein roter Faden durch Jean-Paul Sartres Werke und hat sich im Laufe der Zeit auch weiterentwickelt. Für ihn ist Freiheit intellektuell, die Freiheit des Geistes, die sich in der Selbstbestimmung zeigt. Der Mensch hat laut Sartre die Aufgabe „sich zu machen anstatt zu sein" (Biemel 1984: 104) und ein selbstverantwortetes Leben zu führen. Insbesondere junge Menschen nutzen Social Media als Erprobungsraum für diese Aufgabe des Identitätsmanagements. Indem Jugendliche Profilseiten ausfüllen, Inhalte veröffentlichen oder fremde Beiträge kommentieren, präsentieren sie eigene Vorlieben, Meinungen, Erfahrungen oder Kompetenzen. Sie machen damit anderen Menschen Aspekte der eigenen Person zugänglich und setzen sich dazu sowohl mit sich auseinander als auch mit kulturellen oder rollenbezogenen Erwartungen und gesellschaftlichen Normen. Social Media ermöglichen insbesondere marginalisierten Menschen die Vernetzung. Sie können in der Gruppe Vorbilder finden und Unterstützung und Rückhalt erfahren (am Beispiel des Coming-Outs: Stix/Harneid 2019).

Wenngleich Identität heute als eine fluide Konstruktion gesehen wird, müssen früher oder später Positionen bezogen und Entscheidungen für den Lebensweg getroffen werden. Sartre zufolge ist man verurteilt, sich zu entscheiden und seine Entscheidungen auch zu verantworten (ebd. 125ff.). Eine Entscheidung ‚für' ist meist auch eine Entscheidung ‚gegen'. Angesichts von Individualisierungstrend und Optionssuperlativen ist dies insbesondere für junge Menschen eine große Herausforderung. Der Mensch ist laut Sartre dazu verdammt mit Unsicherheiten und Zweifeln zu leben (ebd. 87f.).

Extremistische Social-Media-Inhalte bieten hier vermeintlich einfache Orientierungen. Die Schuld wird anderen zugewiesen und Eigenverantwortlichkeiten werden abgegeben. Wer Feindbilder in sein Weltbild übernimmt, schafft eine vermeintliche Sicherheit, auf die sich die Identität in einer Welt voller Unsicherheiten stützen kann. Auf Social Media kann man mit Leichtigkeit entsprechende Bestätigung finden. Dabei sind gerade Social Media als Informationsplattformen besonders anfällig für Manipulationen, da sich Fake News mit Hilfe von Socialbots schnell verbreiten und es zum Effekt der Filterbubble kommt.

Social Media zu einem guten Raum für Freiheit machen

Um am sozialen Leben teilzuhaben, sind Social Media für die meisten Menschen essentiell geworden. Wichtig ist jedoch zum einen diejenigen nicht aus dem Blick zu verlieren, die keinen oder eingeschränkten Zugang zum Internet haben, und zum anderen alle mit Internetzugang dabei zu unterstützen ihre Mediennutzungskompetenz kontinuierlich zu verbessern. Ein Ansatz können dafür die von Jolls/Wilson entwickelten Fragen zur Dekonstruktion von Medieninhalten sein:

- **Urheberschaft:** Wer hat diese Nachricht erstellt und warum sendet sie*er sie?
- **Techniken:** Welche Techniken werden eingesetzt, um meine Aufmerksamkeit zu erregen?
- **Zielgruppe:** Welche Lebensstile, Werte und Standpunkte werden in der Nachricht vertreten?
- **Rahmen:** Wie könnten andere Menschen diese Botschaft anders verstehen als ich?
- **Zweck:** Was wird in dieser Botschaft ausgelassen?

Jolls/Wilson empfehlen auch ausdrücklich diese Fragen für die Entwicklung, Produktion und Veröffentlichung von eigenen Medieninhalten zu nutzen. Denn auch dabei ist es wichtig, die jungen Menschen zu unterstützen, um dafür zu sorgen, dass auf Social Media positive und demokratische Inhalte mehr Kraft und Aufmerksamkeit als negative Inhalte erhalten.

Daniela Cornelia Stix
Dr. phil., Medienwissenschaftlerin (M.A.) und Diplom-Sozialpädagogin/-arbeiterin (FH), Vertretungsprofessorin für Soziale Arbeit an der BTU Cottbus-Senftenberg Brandenburgische Technische Universität. Sie forscht und lehrt zu Themen der digitalisierten professionellen Sozialen Arbeit.

Quellen
Arendt, H. (2018): Die Freiheit, frei zu sein. dtv.
Bashri, M. / Stix, D. C. (2021): Die Rolle von Frauen und Sozialen Medien in der sudanesischen Revolution. In: Brüggemann et al. (Hrsg.): Medienkultur und Öffentlichkeit. kopaed. S. 129–140.
Biemel W. (1984): Sartre. rororo.
Initiative D21 e.V. (2022): D21-Digital-Index.
Jolls, T. / Wilson, C. (2014). The Core Concepts: Fundamental to Media Literacy Yesterday, Today and Tomorrow. JMLE, 6(2), 68–78.
Miller, S. / Wroblewsky, V.v. (2020): Jean-Paul Sartre zum 40. Todestag. Zur Freiheit verurteilt. DLF Kultur.
Stix, D. C. / Harneid, L. (2019): Social Media und jugendliches Coming-out. Chancen – Risiken – Unterstützungsmöglichkeiten. In: deutsche Jugend, Jg. 67, Nr. 9/2019, S. 387–395.

Foto: Bilderbox

Martin Sagmeister

Lässt sich Freiheit kaufen?

Marken- und Konsum-Versprechen

Red Bull verleiht Flüüügel! Mit einem Schluck des Energydrinks bekommt man Flügel und wird frei wie ein Vogel. Dies verspricht zumindest der Werbespruch von Red Bull. Ein BMW fährt auf einer Straße, die sich durch ein Gebirge zieht. Kein weiteres Auto ist zu sehen. Keinerlei Stau weit und breit. Der Wagen kommt schnell voran. Das Fahren eines BMW macht frei, so die Botschaft des Werbespots.

Viele Marken verbinden ihre Botschaft mit Freiheit. Marken werden mit Freiheit, mit Frei-Sein in Verbindung gesetzt. Ganz bewusst.

An und für sich will jede Marke, jedes Produkt beim Käufer bzw. bei der Käuferin Benefits – also Nutzen – generieren. Generell sollen jeweils drei Benefits erzielt werden: ein funktionaler Benefit *(Was bekomme ich als Kunde bzw. Kundin?),* ein emotionaler Benefit *(Wie fühle ich mich?)* und ein sozialer Benefit *(Wie werde ich wahrgenommen?).* Ein konkretes Beispiel: Wenn ein Kunde oder eine Kundin ein Smartphone von Apple, ein sogenanntes iPhone, kauft, dann erhält dieser oder diese als funktionalen Benefit ein dem derzeitigen technischen Standard entsprechendes Handy. Der emotionale Benefit könnte in etwa sein: Durch ein iPhone von Apple fühle ich mich einfach cool. Der soziale Benefit könnte sein: Der oder die liegt voll im Trend, da er oder sie ein iPhone besitzt.

Vor allem beim emotionalen Benefit setzt auch das Freiheitsgefühl an, das den Kund*innen durch geschicktes Marketing vermittelt wird. Das Gefühl von Freiheit, von Frei-Sein, möchten ja viele Menschen haben. Durch einen emotionalen Benefit einer Marke kann ein Gefühl von Freiheit durchaus kreiert werden – im Sinne der Marke und als Benefit für die Kund*innen.

Aber nicht nur einzelne Marken suggerieren Freiheit. Auch dem Konsumenten bzw. der Konsumentin wird Freiheit vermittelt – und zwar in der Auswahl der Produkte. Greift der Konsument bzw. die Konsumentin im Supermarktregal zum Schokoriegel Mars, Twix, Milky Way, Bounty oder Snickers, so kauft er oder sie schlussendlich doch immer beim selben Produzenten ein: all diese Marken gehören nämlich zum Konsumgüterhersteller Mars.

Auch den Biertrinker*innen wird eine Fülle an Marken präsentiert, unter denen sie auswählen können. Die Marken Beck's, Corona, Löwenbräu, Spatenbräu und etwa Franziskaner gehören jedoch alle zum selben Konzern: zu AB-InBev, der größten Brauereigruppe der Welt. Zu AB-InBev gehören übrigens über 500 Biermarken weltweit. Die Freiheit der Wahl des Konsumenten bzw. der Konsumentin scheint immens groß zu sein.

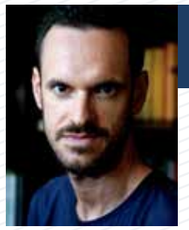
Auch bei der Suche nach neuen Freizeitschuhen hat man die Qual der Wahl. Aber auch hier landet der Käufer oder die Käuferin eines Turnschuhes von Nike oder eines Turnschuhes von Converse schlussendlich beim selben Produzenten, denn auch Converse gehört zum weltweit größten Sportartikelhersteller Nike. Ja selbst beim Kauf von Papiertaschentüchern wird einem die Freiheit der Wahl suggeriert: die Papiertaschentücher der Marke „feh" und der Marke „Tempo" werden aber vom selben Hersteller produziert. Beide Marken gehören zum Konzern Essity. Ein weiteres Beispiel: die großen Elektrohandelsketten Mediamarkt und Saturn. Für die Kund*innen erscheinen die beiden Ketten nach außen hin als Konkurrenten – sie gehören jedoch beide zum selben Konzern: zu Ceconomy. Der Kunde bzw. die Kundin hat die Wahl, zu Mediamarkt oder zu Saturn zu gehen. Freiheit wird suggeriert. Monopolstellungen oder auch marktbeherrschende Stellungen werden häufig von den Kund*innen nicht positiv bewertet. Kund*innen wollen die Auswahl haben – die Freiheit eben, wählen zu dürfen. Dann wird Freiheit eben auch oft einfach erzeugt, Freiheit einfach dargestellt. Die Suggestion lautet: Die Macht dem Kunden bzw. der Kundin. Dieser oder diese will Freiheit, dann wird Freiheit auch erzeugt.

Die Liste solcher suggerierten Freiheiten ist lang. Ähnliche Beispiele gäbe es noch und nöcher.

Freiheit ist bei Marken öfters eine wichtige Botschaft. Freiheit wird häufig als Benefit, als Marken-Nutzen, vermittelt. Freiheit ist aber auch beim Konsum ein großes Thema. Die Freiheit der Wahl, die Freiheit der Entscheidung wird vermittelt. Wahre Freiheit kann durch eine Marke aber wohl nicht erreicht werden. Wahre Freiheit ist es wohl auch nicht, zwischen verschiedenen Marken wählen zu können. Wirklich frei kann man wohl nur in sich sein. Insofern ist wirkliche Freiheit die Wahl zu konsumieren – oder eben auch nicht.

Martin Sagmeister
Postuniversitärer Studiengang an der Bayerischen Akademie für Werbung und Marketing, München, Mitarbeiter in der Kulturabteilung des Landes Südtirol

FREIHEIT



Gianluca Battistel

Willensfreiheit

Eine philosophiegeschichtliche Herleitung

Die Frage nach der Willensfreiheit und deren philosophischen Grundlage zieht sich durch die gesamte Philosophiegeschichte, mit völlig unterschiedlichen oder gar entgegengesetzten Ansätzen und Schlussfolgerungen. Um die jeweiligen Positionen und entsprechenden Argumente plastisch vereinfacht zu veranschaulichen, können die zwei konträren Grundthesen folgendermaßen dargestellt werden.

Willensfreiheit

Die physikalische Welt ist durch das Kausalitätsprinzip bestimmt. Jedes Phänomen, jedes Ereignis unterliegt dem Gesetz von Ursache und Wirkung, jede Wirkung folgt der Ursache (oder mehreren Ursachen in einem multikausalen Gefüge) als notwendige und somit unvermeidbare Konsequenz. Der menschliche Geist allerdings entzieht sich den Gesetzmäßigkeiten der Materie und besitzt die Fakultät, sich selbst zu bestimmen. Der menschliche Wille kann somit nicht auf die materielle Beschaffenheit des Individuums, d. h. auf seinen Körper reduziert werden und steht außerhalb jeglicher kausalen Bestimmtheit. Die Natur ist kausal determiniert, der menschliche Wille ist frei.

Determinismus

Nicht nur die physikalische Welt, sondern auch der menschliche Geist ist kausal bestimmt. Die selben Naturgesetze, die jegliches Naturphänomen kausal bestimmen, gelten auch für den menschlichen Willen. Eine ontologische Trennung zwischen Körper und Geist, zwischen Leib und Seele ist rational philosophisch unhaltbar, die Ablehnung des sogenannten Leib-Seele-Dualismus führt logisch-deduktiv zur Reduktion der geistigen Fakultäten des Menschen auf das Gehirn, d. h. auf seine Biologie als reine Materie. Und nachdem Materie ausnahmslos dem Kausalitätsprinzip unterliegt, erscheint Willensfreiheit als reine Illusion: Die Natur ist kausal determiniert, der menschliche Wille ist Teil der Natur, also ist der menschliche Wille kausal determiniert.
Wie aus dieser schemenhaften Gegenüberstellung klar ersichtlich wird, ist die Definition des Verhältnisses zwischen geistiger und materieller Dimension des Menschen für die Frage nach der Willensfreiheit ausschlaggebend. Es wäre unmöglich, in wenigen Seiten einen philosophiegeschichtlichen Überblick über die verschiedenen Positionen zu einem dermaßen zentralen Thema zu geben, sehr wohl lassen sich aber in groben Zügen zur allgemeinen Orientierung die diesbezüglichen Ansichten einzelner besonders relevanter Denker darlegen.

Leib-Seele-Dualismus

Bereits in der Antike beschäftigt sich die Philosophie mit der Thematik des Verhältnisses zwischen menschlichem Körper und Freiheit des Willens. Platon betrachtet Körper und Seele als völlig getrennte, voneinander unabhängig existierende Realitäten. Letztere wird als immaterielles, unsterbliches Lebensprinzip definiert, das sowohl vor der Geburt existiert als auch nach dem Tod fortbesteht. Der menschliche Körper, im Gegensatz, habe eine zeitlich begrenzte Dauer und endet mit dem natürlichen Tod. Die hierarchische Ordnung zwischen Körper und Seele ist unmissverständlich: diese umfasst alle geistigen Funktionen des Individuums, während jener als bloße Wohnstatt, ja sogar als Gefängnis, als Grab der Seele betrachtet wird.
Bei Aristoteles werden Leib und Seele hingegen nicht als substantiell-ontologisch getrennte Realitäten definiert und können gar nicht unabhängig voneinander gedacht werden. Die Seele sei nichts anderes als die Form des Körpers, genauso wie bei einer Statue die Einheit von Form und Materie deren Gestalt bestimmt. Die Seele eines menschlichen Individuums wird somit als Form definiert, die der Materie des Körpers Leben verleiht. Diese beiden Prinzipien können zwar begrifflich, aber in keiner Weise ontologisch getrennt betrachtet werden, weshalb Aristoteles auch die Unsterblichkeit der Seele ausschließt.
Im christlichen Mittelalter vertreten die wichtigsten Denker, obgleich mit unterschiedlichen Schattierungen, die dogmatische Lehre der immateriellen, übernatürlichen und somit unsterblichen Seele. Erst die Neuzeit öffnet Perspektiven für einen undogmatisch rationalistischen Ansatz zum Leib-Seele-Problem. Um nur zwei Beispiele zu nennen, versucht Descartes zu erklären, wie Leib und Seele als zwei ontologisch getrennte Realitäten aufeinander wirken und miteinander kommunizieren können. Dazu identifiziert er eine eigene Stelle im Gehirn, nämlich die Zirbeldrüse, in der die Lebensgeister, das heißt die feinsten und beweglichsten unter den Blutteilchen, durch ihre besonders geringe Dichte auch einer immateriellen Seele ermöglichten, auf diese zu wirken und umgekehrt.
Malebranche kritisiert diesen Ansatz, indem er argumentiert, dass eine substantielle Trennung beider Realitäten, wie sie Descartes unmissverständlich vornimmt, eine direkte Wechselwirkung als unmöglich erscheinen lässt. Demzufolge könne ein direktes Verhältnis zwischen Denkvermögen und Körper nur dadurch erklärt werden, dass Gott persönlich jedes Mal den Körper bewegt, wenn ein Individuum den eigenen Körper bewegen will, sowie jedes Mal, wenn ein Körper durch die Sinnesorgane einen äußeren Gegenstand wahrnimmt, in der Seele des Individuums die entsprechende Wahrnehmung hervorruft. Diese Lehre, die mit dem philosophischen Begriff des Occasionalismus bezeichnet wird, bestätigt im Grunde die Unmöglichkeit, Leib und Seele als substantiell getrennte Wirklichkeiten zu bestimmen und gleichzeitig die direkte Einflussnahme zwischen beiden rational zu erklären.
Im 18. Jahrhundert versuchen vor allem französische Philosophen (d'Holbach, La Mettrie) die Widersprüche der dualistischen Auffassung zu überwinden, indem sie die Seele der christlichen und platonischen Tradition auf den Körper, d. h. auf das Gehirn als biologisches, aus Materie bestehendes Organ zurückführen und reduzieren. Sämtliche geistige Funktionen des Menschen seien nichts anderes als Produkte von Gehirnfunktionen und somit von biologischen, chemischen und somit materiellen Prozessen.
Diese materialistische Auffassung des Menschen wird im 19. Jahrhundert von bedeutenden deutschen Philosophen (Feuerbach, Marx) aufgegriffen und weiterentwickelt, vor allem ist es aber Darwins Evolutionslehre, die dem materialistischen Menschenbild ein zusätzliches, ausschlaggebendes Argument liefert. Wenn nämlich die Entstehung des menschlichen Denkvermögens als Produkt der natürlichen Variation und Selektion, also als Ergebnis einer rein biologischen Evolution erklärt wird, bleibt für die Annahme einer übernatürlichen, immateriellen und unsterblichen Seele kaum noch Rechtfertigung. Die Erkenntnisse und Errungenschaften der Neurowissenschaften in den letzten Jahrzehnten geben uns diesbezüglich einen weitgehenden, obgleich noch unvollständigen Einblick in die Funktionsweise des menschlichen Gehirns und die Zusammenhänge neuronaler Prozesse mit den verschiedenen Erscheinungsformen des menschlichen Bewusstseins, womit dem philosophischen Materialismus zusätzliche Argumente zugespielt werden.

Fazit

Die philosophisch-rationalistische, evolutionsbiologische und neurowissenschaftliche Reduktion des Willens auf das Gehirn und somit auf die rein physikalische Dimension des Menschen führt unausweichlich zum Determinismus. Die Widerlegung der Willensfreiheit hat wiederum schwerwiegende Konsequenzen auf die politischen Doktrinen liberaler Gesellschaften, deren grundlegendste Begrifflichkeit zur Selbstbestimmung, Mündigkeit, Verantwortung und Strafbarkeit die Behauptung der Willensfreiheit voraussetzt. Dieser eklatante Widerspruch zwischen philosophischem Materialismus und liberaler Staatsdoktrin schafft ein gleichermaßen problematisches wie auch intellektuell herausforderndes und anregendes Spannungsfeld.

Gianluca Battistel
Mitarbeiter des Amtes für Jugendarbeit Bozen, PhD in Philosophie und Publizist

Stephanie Sauter

Die Förderung von Freiheit als Leitidee pädagogischen Handelns

Ein Beitrag Erich Fromms zur Ethik der Sozialen Arbeit und Theorie emanzipatorischer Jugendarbeit

Foto: Beltz Juventa Verlag

Beltz Juventa, 2017, ISBN: 978-3779937814

Stephanie Sauter nimmt in ihrer Dissertation den humanistischen Denker Erich Fromm und sein Verständnis von Freiheit in den Blick. Sie zeigt, dass seine Anthropologie und seine Überlegungen zur Humanistischen Ethik von aktueller Brisanz sind und einen interessanten Beitrag zur Ethik der Sozialen Arbeit und Theorie emanzipatorischer Jugendarbeit leisten können.
Die Frage nach der menschlichen Freiheit erweist sich in Anbetracht gegenwärtiger gesellschaftlicher Transformationsprozesse und der damit einhergehenden Freisetzung des Menschen aus seinen traditionellen Bindungen als äußerst aktuell. Sie stellt zugleich ein wichtiges Thema der Sozialen Arbeit dar, deren zentrale Ziele laut Internationaler Definition darin bestehen, den sozialen Wandel zu fördern und zur Befreiung des Einzelnen beizutragen.
Stephanie Sauter zeigt, dass der Klassiker Erich Fromm auf interessante Weise zur Klärung der Frage nach der menschlichen Freiheit beiträgt. Freiheit lässt sich in Anlehnung an Erich Fromm als ein genuin psychologisches Problem verstehen, das in einem engen Zusammenhang mit der Charakterstruktur eines Menschen steht. Innere Freiheit stellt Fromm als Ziel menschlicher Entwicklung und zugleich als Ideal der humanistischen Ethik dar. Der freie Mensch vermag seine potenziellen Möglichkeiten zum Ausdruck zu bringen und seine Persönlichkeit auf authentische Weise zu realisieren.

Richard Krisch, Wolfgang Schröer (Hrsg.)

Entgrenzte Jugend – Offene Jugendarbeit

Jugend ermöglichen im 21. Jahrhundert

Foto: Beltz Juventa Verlag

Beltz Juventa, 2020, ISBN: 978-3779962632

Mit diesem Buch laden wir ein, über die Zugänge sowie theoretischen, sozialpädagogischen und jugendpolitischen Perspektiven der „Offenen Jugendarbeit“ angesichts der aktuellen sozialen Veränderungen des Jugendalters zu diskutieren.
Das Jugendalter ist sozialem Wandel und politischen Veränderungsprozessen unterworfen. Das institutionelle Gefüge des Jugendalters verschiebt sich. Dabei ist die Jugend der Gegenwart durch Mobilitäten, Digitalisierung, Bildungsreformen etc. sowie durch soziale Ungleichheiten und soziale Ausgrenzungen geprägt. Jugendpolitik und Jugendarbeit sind damit in ihrem Auftrag gefordert. Mit diesem Buch möchten wir alle Leser*innen einladen, über die Zugänge sowie theoretischen, sozialpädagogischen und jugendpolitischen Perspektiven der „Offenen Jugendarbeit“ angesichts der aktuellen sozialen Veränderungen des Jugendalters zu diskutieren.

Joachim Weber

Freiheit und Soziale Arbeit

Foto: Beltz Juventa Verlag

Beltz Juventa, 2020, ISBN: 978-3-7799-6340-0

Freiheit bedeutet nicht einfach, wie seit Thomas Hobbes immer wieder behauptet wird, ungehindert das machen zu können, was uns gerade in den Sinn kommt. Diesem asozialen Freiheitsverständnis wird ein solches gegenübergestellt, das Freiheit im Handeln verortet. Freiheit ist verbunden mit Eigensinn und impliziert unberechenbare Momente im menschlichen Handeln, die eine eigentümliche und hochkomplexe zwischenmenschliche Dynamik entfalten können. Von hier aus ergibt sich ein neuartiger Blick auf die Praxis Sozialer Arbeit, ihre Komplexität, ihre Herausforderungen, aber auch ihre Möglichkeiten.

Stamser Jugendvisionen

Los(t) di nit hängen!

Resilienzförderung in der Jugendarbeit: Schwerpunkte der beiden Tage sind ein Rundumblick auf Krisen und Aufbruchssituationen und sich daraus ergebende Folgen für die Jugendarbeit.

Nähere Details finden Sie im Folder, der demnächst auf der Homepage des Landes erscheint:
https://www.tirol.gv.at/gesellschaft-soziales/jugend/jugendvisionen/

Jugendhaus KASSIANEUM JUKAS BILDUNG, die alle inspiriert

www.jukas.net
Weitere Infos in der Weiterbildungsbroschüre des Jukas.
Die Broschüre ist erhältlich beim:

Amt für Jugendarbeit Andreas-Hofer-Straße 18 I-39100 Bozen
Tel.: 0471 413370/71 Fax: 0471 412907 E-Mail: Jugendarbeit@provinz.bz.it
Jugendhaus Kassianeum Jukas Brunogasse 2 I-39042 Brixen
Tel.: 0472 279923 Fax: 0472 279998 E-Mail: bildung@jukas.net

Alle Seminare finden – sofern nicht anders angegeben – im Jugendhaus Kassianeum in Brixen statt und können einzeln besucht werden.

Achtung Finanzspritze!
Für die Teilnahme an Aus- und Weiterbildungsseminaren haben haupt- und ehrenamtliche MitarbeiterInnen der Jugendarbeit in Tirol die Möglichkeit, in der Abteilung Gesellschaft und Arbeit um eine finanzielle Unterstützung anzusuchen.

Grundlehrgang Systemische Beratung

Systemische Modelle und Methoden in der sozialen und pädagogischen Arbeit

Ziel und Inhalt: Im Laufe der letzten 30 Jahre hat sich der systemische Ansatz zu einem zentralen Paradigma in der sozialen und pädagogischen Arbeit entwickelt. Dabei entstand eine Vielzahl von theoretischen Konzepten und praktischen Methoden, um die oft sehr herausfordernde soziale und pädagogische Arbeit auf ein professionelles Fundament zu bringen und um den Mitarbeiter*innen ein wirksames Handwerkszeug zur Verfügung zu stellen. Der systemische Ansatz hat sich dabei in vielen Berufsfeldern als äußerst hilfreich, wirksam und unverzichtbar erwiesen.
Dieser berufsbegleitende Grundlehrgang möchte den Teilnehmenden die wichtigsten systemischen Strömungen, ihre Konzepte und Methoden so nahebringen, dass sie die Inhalte gut, nützlich und wirkungsvoll in ihr jeweiliges Arbeitsfeld integrieren können.

Zielgruppe: Mitarbeiter*innen in der Kinder- und Jugendarbeit, Sozialassistent*innen, Erzieher*innen, (Sozial)Pädagog*innen, Lehrpersonen, Multiplikator*innen aus sozialen, gesundheitsorientierten und therapeutischen Berufen, Psycholog*innen und Berater*innen

Ort: Jugendhaus Kassianeum, Brixen
Teilnehmerzahl: 12 – 16

1. Seminar: 23.11.22, 9.00 Uhr – 25.11.22, 16.30 Uhr
Systemische Grundlagen
- Was bedeutet eigentlich systemisch?
- Systemische Grundbegriffe (Zirkularität, Kontextbezug, Autonomie von Systemen)
- Der entwicklungsorientierte Ansatz von Virginia Satir
- Der lösungsorientierte Ansatz von Steve DeShazer
- Klärung von Auftrag und Zielen

2. Seminar: 11.01.23, 9.00 Uhr – 13.01.23, 16.30 Uhr
Systemischer Methodenkoffer
- Systemische Gesprächsführung/Systemische Fragetechniken
- Handlungsorientierte Methoden in der systemischen Arbeit
- Arbeit mit Skulpturenbrett und Symbolen
- Arbeit mit Bodenankern

3. Seminar: 15.03.23, 9.00 Uhr – 17.03.23, 16.30 Uhr
Systemisches Arbeiten im Mehrpersonen-Setting
- Methoden für die Arbeit mit (Eltern-)paaren und Familien
- Der strukturelle Ansatz von Salvador Minuchin
- Arbeit mit sogenannten Multiproblemfamilien
- Arbeit mit Fällen aus der Praxis der Teilnehmer*innen

4. Seminar: 10.05.23 – 12.05.23
Besondere Konstellationen in der Arbeit mit Familien
- Die Bedeutung von Scham und Schuld in der Arbeit mit Familien
- Arbeit in Kontext von Trennung und Scheidung
- Die komplex-traumatische Konstellation nach K.H. Pleyer
- Arbeit mit Fällen aus der Praxis der Teilnehmer*innen

Dauer: 4 Seminare zu je 3 Tagen (Mittwoch bis Freitag), insgesamt 12 Tage bzw. 84 Stunden

Beitrag: 1.690,00 Euro

Leitung:
Stefan Dippold, Diplom-Psychologe
Anna von Werthern, Erzieherin

Anmeldeschluss: 09.11.22

Sexualpädagogischer Lehrgang

Ziel und Inhalt: Mit großer Offenheit werden Teilaspekte der Sexualität wie Nacktheit, Begehren, Liebe, Sex, Leidenschaft, Geilheit, Pornographie in die Öffentlichkeit gebracht und groß inszeniert. Tabus, Grenzverletzungen, Sprachlosigkeit und eine reduzierte Sichtweise im Umgang mit sexuellen Themen bleiben.
Sexualität ist entscheidend für unsere Identitätsentwicklung als (zukünftiger) Mensch – ganz gleich ob man sich nun als Frau, Mann oder divers definiert. Wesentlich ist dabei auch die sexuelle Orientierung, welche ein ebenso breites Spektrum aufmacht (Heterosexualität, Homosexualität, Bisexualität, Pansexualität, Asexualität...). Sexualität umfasst aber noch weit mehr, zu ihr gehören auch Aspekte wie Gefühle, Sinneserfahrungen, Geschlechterrollen, Sprache, Lust aber auch Frust.
Wir haben das Bestreben, Menschen in ihrer sexuellen und geschlechtlichen Identität altersgerecht, sprachlich sensibel und wertschätzend zu begleiten. Die Bandbreite reicht dabei von beispielsweise Projekten für Grundschüler*innen zur Körper- und Sexualaufklärung über Workshops für junge Männer zu Beziehungsthemen hin zu Sinnesparcours für Menschen mit Beeinträchtigungen.
Sexualpädagogik – als die Lehre und pädagogische Umsetzung von sexualpädagogischen Inhalten – umfasst Themen wie: Körper- und Sexualaufklärung (Geschlechts- und Lustorgane, Verhütung, Befruchtung, Schwangerschaft, Geburt, sexuell übertragbare Krankheiten), sexuelle Biographie, Werte und Normen, Haltungen und Grenzen und sie befähigt zur Arbeit mit unterschiedlichsten Zielgruppen.
Sexualpädagogik wirkt in vielerlei Hinsicht stärkend und präventiv durch Reflexion, Information, Förderung des Selbstbewusstseins, Finden einer eigenen Sprache zu sexuellen und körperlichen Themen. Der Lehrgang qualifiziert die Teilnehmer*innen, sexualpädagogische Projekte mit den unterschiedlichsten Zielgruppen (Kinder, Jugendliche, Erwachsene, Frauen, Männer...) durchzuführen sowie sich im eigenen Berufsalltag mit dem Thema „Sexualität" fachlich auseinanderzusetzen. Der Lehrgang befähigt zum Tragen der Zusatzbezeichnung „Sexualpädagoge"/„Sexualpädagogin", welche von der Akademie für sexuelle Bildung" verliehen wird.

Zielgruppe: Fachkräfte aus dem Bildungs-, Sozial- und Gesundheitsbereich, z. B. Jugendarbeiter*innen, (Sozial)Pädagog*innen, Erzieher*innen, Lehrpersonen, Psycholog*innen, Sozialassistent*innen, Ärzt*innen, Hebammen, Krankenpfleger*innen, Sozialbetreuer*innen und Interessierte
Orte: Jugendherberge, Toblach und Jugendhaus Kassianeum, Brixen
Teilnehmerzahl: 12 – 20
Zugangsvoraussetzungen: Bewerber*innen mit Ausbildungen im pädagogischen, psychosozialen und medizinischen Bereich werden bevorzugt. Die Bewerber*innen werden zu einem Aufnahmegespräch eingeladen. Die Gespräche finden am 28.10.22 von 9.00 – 12.30 und 14.00 – 18.00 Uhr im Jugendhaus Kassianeum statt.

1. Block: 17.11.22 – 19.11.22
Einführung
- Begrüßung und Kennenlernen
- Organisatorisches
- Was ist Sexualität?
- Was ist Sexualpädagogik?
- Unser Ansatz von Sexualpädagogik
- Haltung als Sexualpädagog*in
- Werte und Normen

2. Block: 20.01.23 – 21.01.23
Biographiearbeit
- Meine sexuelle Biographie
- Psychosexuelle Entwicklung

3. Block: 01.03. – 04.03.23
Körper und Sexualaufklärung
- Anatomie und Physiologie der menschlichen Körper
- Geschlechtsverkehr, Befruchtung und Geburt
- Verhütung
- Sexuell übertragbare Krankheiten

Supervision: 01.04.23

4. Block: 05.05.- 06.05.23
Praxis der Sexualpädagogik und Konzeptentwicklung
- Planung und Umsetzung von sexualpädagogischen Projekten
- Methoden der Sexualpädagogik für unterschiedliche Zielgruppen
- Gruppen und ihre Dynamiken

5. Block: 09.06. – 10.06.23
Geschlechtliche, sexuelle und amouröse Vielfalt
- Sex und Gender
- Heteronormalität
- Schwule, lesbische, bisexuelle u.a. Lebensformen
- Trans- und Intergeschlechtlichkeit
- Polyamorie u.a. Lebenskonzepte

6. Block: 19.10. – 21.10.23
Sexualisierte Gewalt und Prävention, mediale Sexualität
- Sexualisierte Gewalt sowie deren Prävention und die Rolle der Sexualpädagogik
- Mediale Sexualität und (Internet)Pornographie

Supervision: 11.11.23

7. Block: 30.11. – 01.12.23
Präsentation der Abschlussarbeiten

Prüfungsgespräche: 02.12.23

Praxisgruppen: Während der Ausbildungszeit nehmen die Teilnehmer*innen an insgesamt 5 Praxisgruppen-Treffen zu jeweils 3 Stunden teil. Die Aufgabe der Gruppen ist es, sexualpädagogische Themen zu vertiefen, Fragestellungen zu diskutieren und Literatur gemeinsam zu bearbeiten. Die Praxisgruppen werden nicht von einer*einem fixen Dozent*in betreut, sondern Ansprechpartner*in für die Praxisgruppen ist der*die jeweilige Dozent*in, der*die die Aufgaben verteilt.
Hospitationen: Während der Ausbildungszeit werden Hospitationen bei sexualpädagogischen Projekten im Gesamtausmaß von mindestens 4 Stunden (zusätzlich Vor- und Nachbereitung) absolviert.
Dauer und Struktur: 20 Tage bzw. 150,50 Stunden
Beitrag: 3.000,00 Euro, zahlbar in 3 Raten
Im Beitrag enthalten sind die Basisausbildung inkl. Supervisionen, nicht aber die beiden frei wählbaren Schwerpunktseminare.

Kursleitung: Michael Peintner, Bruneck
Referent*innen: Heinrich Lanthaler, Meran/Kufstein,
Michael Peintner, Bruneck/Innsbruck, **Johanna Rohringer,** Salzburg
Anmeldeschluss: 27.10.22
Veranstalter: Jugendhaus Kassianeum in Zusammenarbeit mit der „Akademie für sexuelle Bildung" (www.akademie-sexuelle-bildung.it)

alpenverein akademie

Freiheit mit Naturwissen und mit risk'n'fun

Weiterbildungen der Alpenverein-Akademie

Foto: RNF/Wyhlidal

Freiheit. Was für ein Thema. Was für ein großes Gut. Freiheit ist, sich bewegen zu können, wie und wohin man mag. Freiheit ist, Entscheidungen zu treffen, ohne Zwang, unabhängig. Was Pandemie oder Krieg im Globalen an Einschränkungen bringen, spielt sich im Kleinen – genau so gravierend für die Betroffenen – auch hier gleich um die Ecke ab. Und zwar nicht erst seit zwei Jahren.
Um das Recht auf Freiheit zu bestärken und zu ermöglichen, setzt die Alpenverein-Akademie mit ihren Ausbildungen und Aktivitäten im Jugendbereich schon seit langem auf die Eigenverantwortlichkeit – in ganz unterschiedlichen Veranstaltungen.

Wie etwa bei **risk'n'fun Alpine Professionals.** Während im Winter Freeriden angesagt ist, steht in den schneefreien Monaten das Biken im Vordergrund. Ein eintägiger **DROP IN Kurs in Sölden (11.06.2022)** ermöglicht in den risk'n'fun Dreisatz wahrnehmen-beurteilen-entscheiden hinein zu schnuppern. Es geht um „sichtbare" Themen wie Fahrtechnik ebenso wie um das, was „dazwischen" abläuft. Wichtig ist das wertschätzende Miteinander, Lernen auf Augenhöhe, Partizipation und das klare Ziel, Eigenverantwortung zu ermöglichen. Ausführlicher wird es bei der **Bike Session (08. –11.09.2022) im Südtiroler Niederdorf** für alle ab 16 Jahren.

Für gemeinsame Arbeit und Erlebnisse mit Kindern ist das **Seminar „Kreativ mit Naturmaterialien"** im fertig renovierten Jugend- und Seminarhaus **Obernberg am Brenner (17. – 19.06.2022)** förderlich. Wald und Wiese sind wahre Schatztruhen. Beim Basteln, Schnitzen und Gestalten zeigt sich, welch großartiger Kreativspielplatz die Natur ist!

Anmeldungen und Details: ***www.alpenverein-akademie.at***

Foto: RNF/Düringer

LAND TIROL InfoEck

InfoEck Mobil

#bleibinformiert– kostenlos, anonym, vertraulich und ortsunabhängig

Fotos: InfoEck

Das InfoEck Mobil tourt beladen mit Infos durch Tirol.

Es gibt eine Infostelle, bei der Jugendliche in lockerer Atmosphäre und ortsunabhängig in Tirol informiert werden? Ja, die gibt es – und zwar in Form des InfoEck Mobil. Bei dieser mobilen Infostelle können sich Jugendliche Infos, Broschüren und Tipps abholen oder ihr Wissen zu bestimmten Themen bei einem Quiz testen. Der Vorteil des Angebots: es ist nicht an einen Standort des InfoEck gebunden, denn das Mobil kann bei Veranstaltungen in ganz Tirol einen Zwischenstopp einlegen. Hierfür können öffentliche Institutionen, Gemeinden, Jugendzentren, Vereine o. ä. das InfoEck Mobil unverbindlich anfragen, um beispielsweise im Rahmen einer Veranstaltung einen Workshop mit Jugendlichen durchzuführen oder einfach auf Fragen rund um Jugendschutz, Auslandsaufenthalten, ersten Arbeitserfahrungen, Bildung und weiteren Themen Antworten und Infos zu liefern.

Ein solcher Infostand des InfoEck Mobil ist mit gemütlichen Liegestühlen, einigen Spielen, verschiedenen Broschüren sowie (falls gewünscht) mit einem Glücksrad ausgestattet. Alle Details werden individuell vereinbart.
Mit diesem Angebot können sich Jugendliche also nicht nur mehr in den InfoEck Standorten, sondern auch an anderen Orten informieren. Außerdem besucht die rollende Infostelle unter dem Motto „1 Tag, 1 Tal" immer wieder unterschiedliche Regionen Tirols und bringt die Informationen dabei wortwörtlich ins Tal. Mehr Details zu diesem Angebot, ein Anfrageformular und Fotos finden sich unter: ***www.infoeck.at/infoeck-mobil***

Interesse oder Fragen?
InfoEck Mobil
InfoEck der Generationen
Tel: 0699 150 835 11
E-Mail: mobil@infoeck.at
Web: infoeck.at/infoeck-mobil
Instagram: instagram.com/infoeck
Facebook: facebook.com/InfoEck

Unter dem Motto „1 Tag, 1 Tal" konnte man sich bei der mobilen Infostelle des InfoEck im Ötztal informieren.

Projekt Diskurs²

Wissen, Diskurs und Praxis in der OJA

Das Projekt strebt als Nachfolge des Projekts „Alles Wissen in der OJA“ die sinnvolle Verknüpfung des Wissens aus der Praxis der OKJA mit dem disziplinären Wissen an. Mit einer Laufzeit bis August 2023 kooperieren die Projektpartner*innen

- *das bundesweite Netzwerk Offene Jugendarbeit bOJA Österreich,*
- *der Dachverband Offene Jugendarbeit DOJ Schweiz,*
- *der Dachverband Offene Jugendarbeit „das Netz“ Südtirol,*
- *assoziierte Partnerin ist die BAG OKJE Deutschland,*
- *federführend für das Projekt ist die AGJF Baden-Württemberg.*

Mit dem von Erasmus+ geförderten Projekt wird eine Diskursstruktur durch die Erarbeitung von Themenräumen angestrebt, welche das Praxiswissen – in Form von Materialien wie z.B. Konzeptionen und Berichten – mit einbindet. Nicht zuletzt soll damit ermöglicht werden, dass die OKJA zeitadäquat auf anstehende Diskurse, z.B. die Folgen der Pandemie oder Herausforderungen im Bereich politische Bildung, reagieren kann. Bisher angestrebte Themenschwerpunkte sind

- Digitalisierung,
- Demokratiebildung,
- Inklusion und Integration,
- Bildung für nachhaltige Entwicklung und europäische Identität von Kindern und Jugendlichen.

Für jedes Thema werden digitale oder analoge Veranstaltungen mit einem entsprechenden Format entwickelt, um Fachkräfte, Lehrende und Forschende erreichen zu können. Vorliegende Materialien aus der Praxis werden in Konferenzen zur möglichen Aufbereitung diskutiert. Diskurs² möchte mit diesem Vorgehen als Pilotprojekt bessere Möglichkeiten des Brückenschlags zwischen Praxis und Theorie eröffnen und strebt eine breitere Anerkennung und Förderung des Praxiswissens an. Die vorhandene Struktur der Internetpräsenz von „Alles Wissen“ dient dabei als mediale Grundlage. Die Einbindung des aktuellen disziplinären Wissens wird neben der Aufbereitung des Praxiswissens integriert auf ***www.oja-wissen.info/*** weitergeführt werden.
„Alles Wissen in der OJA“ entstand im Rahmen eines internationalen Treffens von Dachorganisationen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit aus Deutschland, der Schweiz und Österreich zum Schwerpunktthema Qualität. Angesichts vieler Gemeinsamkeiten der drei Organisationen AGJF (Deutschland), bOJA (Österreich) und DOJ (Schweiz) und dem Wunsch, die Fachkräfte vor Ort in ihrer Qualitätsentwicklung zu unterstützen, wurde die Idee einer Wissensplattform geboren, welche das Wissen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit im deutschsprachigen Raum bündelt und zugänglich macht. Gerade in Zeiten zunehmender populistischer Bewegungen und europa- bzw. demokratiefeindlicher Haltungen ist es naheliegend, das Demokratie- und Bildungspotenzial der Offenen Jugendarbeit deutlicher hervorzuheben und weiter zu entwickeln. Mit der Bündelung ihres Wissens wird darüber hinaus ein Beitrag zur Profilbildung der Offenen Kinder- und Jugendarbeit geleistet.
Die Plattform bietet Informationen zu verschiedenen Schwerpunktthemen des Handlungsfeldes und richtet sich an Fachkräfte und Führungskräfte sowie Studierende, Forschende und Lehrende. Die drei Projektpartner sind Dachverbände und Netzwerke der Offenen Kinder- und Jugendarbeit:

Die Arbeitsgemeinschaft Jugendfreizeitstätten AGJF ist die Fachorganisation in Baden-Württemberg. Sie ist ein öffentlich anerkannter Zusammenschluss von freien und öffentlichen Trägern der Offenen- Kinder und Jugendarbeit. Die AGJF bietet allen Einrichtungen in Baden-Württemberg diverse Serviceleistungen, Beratung, Qualifizierung sowie eine fachliche Weiterentwicklung und Qualitätssicherung über die Durchführung von Projekten und Programmen.

bOJA ist das Bundesweite Netzwerk für Offene Jugendarbeit in Österreich. Es vertritt das Handlungsfeld der Offenen Jugendarbeit mit seinen 650 standortbezogenen und mobilen Einrichtungen auf nationaler Ebene. bOJA fördert als Kompetenzzentrum für Offene Jugendarbeit den Wissens- und Informationsaustausch und leistet einen wesentlichen Beitrag zur Qualitätsentwicklung des Handlungsfeldes. Ziele von bOJA sind Service und Information, Koordination und Vernetzung, Qualitätsentwicklung sowie Positionierung und Lobbying.

Der Dachverband Offene Kinder- und Jugendarbeit Schweiz DOJ ist ein gemeinnütziger Verein, welcher 2002 gegründet wurde. Er besteht aus 19 Kollektivmitgliedern, welche sich aus kantonalen und regionalen Verbänden der Offenen Kinder- und Jugendarbeit aus allen Landesteilen der Schweiz und Liechtenstein zusammensetzen. Die DOJ führt verschiedene Fachgruppen, die ihrerseits Weiterbildungen anbietet, Publikationen veröffentlicht und Praxis-Forschungsprojekte realisiert.

ASTAT Jugendstudie 2021

Wissen, Diskurs und Praxis in der OJA

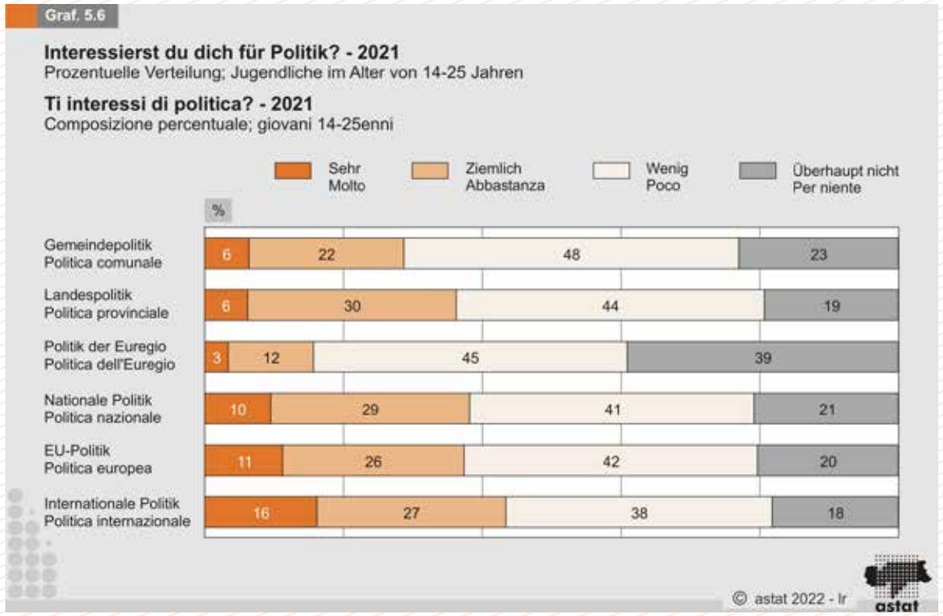
Die siebte Ausgabe der Südtiroler Jugendstudie basiert auf der Fragebogenerhebung von 1.622 Jugendlichen zwischen 14 und 25 Jahren (am 1. Januar 2021 leben in Südtirol 71.482 Jugendliche), geschichtet nach Alter, Geschlecht, territorialer Verteilung und Muttersprache.

Im Gegensatz zu häufig in Medienberichten zitierten Befragungen, die aufgrund willkürlich zusammengesetzter Stichproben jeglicher wissenschaftlicher Grundlage entbehren und lediglich dazu dienen, die Thesen und Erwartungen der Auftraggeber*innen zu bestätigen, liefert ASTAT ein wissenschaftlich fundiertes Abbild der Jugend, ihrer Einstellungen, Hoffnungen, Ängste und Werte. Die Studie umfasst 171 Seiten Daten, Grafiken und Analysen in deutscher und italienischer Sprache. Hier einige signifikante Auszüge.

Gesellschaftliche und politische Beteiligung

Auf die Frage, wo sie nach der Ausbildung gerne leben würden, erwidern 28% der 14-25-jährigen Südtiroler und Südtirolerinnen, momentan nicht daran zu denken. 46% erklären in Südtirol bleiben zu wollen und etwa die Hälfte davon würde gern in der Gemeinde bleiben, in der sie aufgewachsen ist. 5% der Jugendlichen würden sich gerne eine Zukunft in einer anderen italienischen Provinz aufbauen. 21% würden hingegen lieber in ein anderes Land ziehen; von diesen wählt jede*r dritte Österreich, Deutschland oder die Schweiz.
41% der 14-25-jährigen Südtiroler und Südtirolerinnen (2016 waren es noch 49%) sind bereit, Südtirol endgültig zu verlassen, um ihren Lebensplan besser zu verwirklichen. Weitere 43% (2016: 37%) wären bereit, nur vorübergehend wegzuziehen. Die restlichen 15% (statistisch gesehen kaum anders als die 14% von 2016) würden hingegen niemals Südtirol verlassen, auch nicht, um die eigenen Träume zu verwirklichen.
Bei der Wahl von bis zu drei von acht vorgeschlagenen Voraussetzungen, die ein Land bieten muss, um den eigenen Lebensentwurf umzusetzen, nennen 73% der Jugendlichen die Arbeit. Wie 2016 – auch wenn die Prozentsätze nicht vergleichbar sind, da die Frage anders formuliert war – stellen die beruflichen Möglichkeiten für die meisten Südtiroler Jugendlichen den Hauptanziehungsgrund eines Gebiets dar. Es folgen ein effizientes Gesundheits- und Sozialsystem (55%), Meinungsfreiheit (48%), verbreiteter wirtschaftlicher Wohlstand (27%), Verpflichtung gegen Diskriminierung und für die Menschenrechte (24%), Unterhaltung (23%), geschützte Umwelt (20%) und die kulturellen Möglichkeiten (12%).

Graf. 5.6



Das 2016 erhobene Interesse für das politische Geschehen bleibt insgesamt stabil, d.h. ist auch weiterhin nicht besonders groß. Es wächst nur das Interesse für die nationale Politik. So steigt der Anteil an Jugendlichen, die sich dafür sehr oder ziemlich interessieren, von 31% auf 38%.
Dem geringen Interesse für das politische Geschehen steht eine hohe Beteiligung der Jugendlichen an den Wahlgängen gegenüber. 76% der 22-25-Jährigen erklären, 2018 bei den letzten Parlamentswahlen gewählt zu haben, 78% bei den letzten Gemeinderatswahlen von 2020 und 76% 2020 bei der letzten Volksabstimmung. Ein geringerer Anteil antwortet, bei den letzten Europawahlen von 2019 gewählt zu haben (62%).
32% der 14-25-Jährigen sind der Meinung, dass die Gemeindepolitik die Bedürfnisse der Jugendlichen sehr oder ziemlich berücksichtigt. Die Prozentsätze in Bezug auf die Landespolitik und die nationale Politik sind geringer (jeweils 24% und 12%).

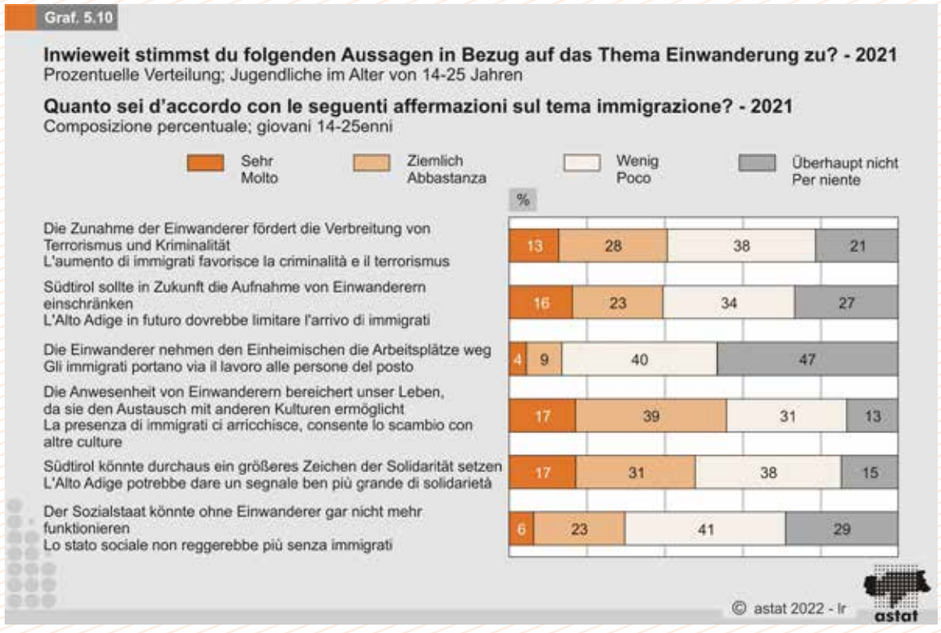
Einwanderung

Im Vergleich zu 2016 verbessert sich die Einstellung der 14-25-jährigen Südtiroler und Südtirolerinnen zum Thema Einwanderung.
So nehmen prozentuell die Jugendlichen ab, die sich mit den „negativen" Behauptungen zum Thema Einwanderung einverstanden erklären, während die Zustimmung zu den „positiven" Behauptungen wächst.
41% der 14-25-Jährigen (2016: 51%) sind der Auffassung, dass die Zunahme der Einwanderer*innen die Verbreitung von Terrorismus und Kriminalität fördert; 40% (2016 waren es 50%) denken, dass Südtirol in Zukunft die Aufnahme von Einwanderer*innen einschränken sollte, und 14% (2016: 24%) glauben, dass die Einwanderer*innen den Einheimischen den Platz wegnehmen.
Die zwei Wünsche der beruflichen Selbstverwirklichung und des sicheren Arbeitsplatzes nehmen eine ähnliche und recht große Bedeutung ein. Die zwei Elemente stehen somit nicht im Widerspruch zueinander; die Jugendlichen wünschen sich eine Arbeit, die gleichzeitig stabil und interessant ist.
Auch finden wir „nützliche" Aspekte („Guter Verdienst", aber auch „Flexible Arbeitszeiten") neben Aspekten der Selbstverwirklichung („Die eigenen individuellen Fähigkeiten entwickeln", aber auch „Kontakt mit Menschen").
Im Zuge einer jüngsten Umfrage unter den 14-16-Jährigen haben 81% der Jugendlichen erklärt, christlich zu sein, und 13%, keiner Religionsgemeinschaft anzugehören.
Jedem vierten Jugendlichen ist die Religion sehr oder ziemlich wichtig. In fünf Jahren ist dieser Anteil um mehr als zehn Punkte gesunken (von 36% auf 25%). Für jeden dritten Jugendlichen ist die Religion unwichtig.

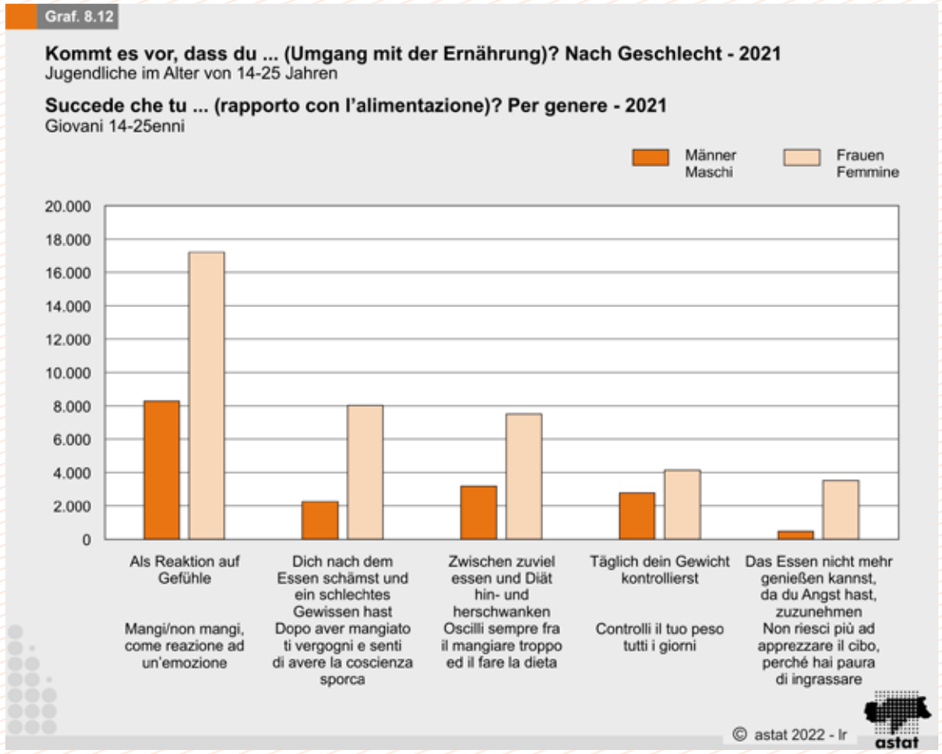
Häufige Gedanken

Unter den Gedanken, welche die Jugendlichen häufig beschäftigen, steigen im Vergleich zu 2016 auf rasante Weise die Angst zu versagen, Traurigkeit, Einsamkeit und Sinnlosigkeit des Lebens.
Was die Freuden und Wünsche betrifft, wächst vor allem der Wunsch nach Selbständigkeit.
Die Lust, Spaß zu haben und etwas Neues zu lernen, bleibt auf jeden Fall ein Merkmal fast aller Jugendlichen.
Gewalt und Mobbing-Aktionen steigen. Fluch- und Schimpfwörter werden häufiger verwendet; das zunehmende Unwohlsein der Jugend äußert sich zudem auch mit regelrechten Mobbing-Aktionen oder zumindest mit bösen Scherzen. Dabei werden sowohl aktive als auch passive Vorfälle gemeldet. 12% geben an, Selbstverletzungen vorgenommen zu haben.
Der Umgang mit ihrer Ernährung ist für viele junge Frauen häufig angespannt: Jedes zweite Mädchen (50%; 2016 waren es noch 45%) reagiert auf negative Emotionen mit Essen oder Verweigern von Nahrungsmitteln, bei jedem fünften

Graf. 5.10



Graf. 8.12



(22% gegenüber 16% im Jahr 2016) wechseln sich Phasen, in denen es zu viel isst, mit Diäten ab. Ebenso viele Mädchen schämen sich wegen des Essens und haben Gewissensbisse. 10% können Mahlzeiten nicht genießen, da sie Angst vor einer Gewichtszunahme haben. 12% (2016 waren es 7%) kontrollieren täglich ihr Gewicht. Es ist somit offensichtlich, dass diese Verhaltensweisen seit der letzten Erhebung vor fünf Jahren stark gestiegen sind.

Rauchen und Alkohol

17% der Jugendlichen rauchen Zigaretten. Damit liegt der Wert unter den Ergebnissen von 2016 (22%). Die Häufigkeit des Alkoholkonsums nimmt ab.
Bei den verschiedenen Ausgaben dieser Erhebung sticht sofort ins Auge, dass die Zahl der Personen, die sich in betrunkenem Zustand ans Steuer setzen, äußerst stark zurückgegangen ist. Diese waren von 37% im Jahr 2009 auf 23% im Jahr 2016 gesunken. In den letzten fünf Jahren ist eine weitere Verbesserung eingetreten, sodass 2021 der entsprechende Wert 20% beträgt. Es sinkt hingegen nicht die Verwicklung in Raufereien infolge des betrunkenen Zustands.
Beim Vergleich mit den Daten von 2004 und 2009 konnte man zuvor von einem stabilen Cannabis-Konsum (in den letzten 30 Tagen) ausgehen, der aber von 2016 bis 2021 von 6% auf knapp 9% gestiegen ist.
Der Konsum von Cannabis ist unter den Männern als Lebensprävalenz höher. Nach Alter betrachtet steigt die Lebensprävalenz mit jeder Altersklasse (dies ist jedoch eher ein mathematischer Faktor), sodass in der Altersklasse 22-25 Jahre über 4 von 10 Jugendlichen mindestens einmal Cannabis ausprobiert haben.

Liebe und Sexualität

Männer und Frauen suchen in einer Beziehung mehr oder weniger dasselbe, nämlich Liebe und Zuneigung. Sex ist für zwei von drei jungen Frauen (aber auch für die Hälfte der jungen Männer) zweitrangig; Vorrang hat für Mädchen das Bedürfnis nach Schutz, das für 47% wichtig ist.
32% der Südtiroler Jugendlichen geben an, Erfahrungen mit Sexting (Verschicken von erotischen Inhalten, Texten und/oder Bildern über Smartphone oder Internet) zu haben. Dabei bestehen keine Unterschiede nach Geschlecht. Bereits 17% der Minderjährigen haben damit Erfahrung.
Die Jugendlichen, die bereits Geschlechtsverkehr hatten, ziehen vor allem Kondome als Verhütungsmittel vor (diese werden von 90% verwendet). Hormonpräparate (Pille, Hormonpflaster, Vaginalring, Dreimonatsspritze) werden von 50% verwendet. 24% haben die Pille danach verwendet, 12% praktizieren den Coitus interruptus. Spirale und natürliche Methoden wie Knaus-Ogino werden eher selten verwendet. Allgemein entsprechen die Antworten den Daten vor fünf Jahren, von einer Zunahme der Pille danach gegenüber der „klassischen" Pille abgesehen.
Von den Jugendlichen, die Geschlechtsverkehr mit Unbekannten hatten, erklärt jede*r dritte, sich nicht immer vor sexuell übertragbaren Krankheiten zu schützen.
Im Laufe der Zeit ist auch die Akzeptanz der Homosexualität gestiegen. Die zwei (sehr ähnlichen) Aussagen allgemeiner Akzeptanz wurden von rund 85% gewählt; die Anerkennung der Rechte liegt nur zwei Prozentpunkte tiefer. In allen Fällen sind die Werte erheblich gestiegen, mit einer Zunahme von rund zehn Prozentpunkten im Vergleich zu 2016.

EUROPÄISCHES JAHR DER JUGEND 2022

Das „Europäische Jahr der Jugend“ wurde von Kommissionspräsidentin Ursula von der Leyen im September letzten Jahres ausgerufen. Die Themen und Anliegen junger Menschen sollen gehört sowie Möglichkeiten und Chancen der Beteiligung aufgezeigt werden. Jugendliche sowie Organisationen, Einrichtungen und Institutionen, die mit jungen Menschen arbeiten, sind eingeladen mitzuwirken.
Mit dem „Europäischen Jahr der Jugend 2022“ werden insbesondere vier Ziele verfolgt: Es sollen neue Chancen im digitalen und ökologischen Bereich aufgezeigt werden, Engagement gefördert werden insbesondere für junge Menschen mit geringeren Chancen aus benachteiligten Verhältnissen, ländlichen oder abgelegenen Gebieten oder schutzbedürftigen Gruppen, es sollen hochwertige Arbeitsplätze sowie Bildungs- und Ausbildungsmöglichkeiten geschaffen werden und nicht zuletzt soll die Einbeziehung der Jugendperspektive in allen Politikbereichen sichergestellt werden.
Um diese Ziele zu erreichen, werden vom OeAD Aktivitäten aus den Bereichen Umwelt- und Klimaschutz, Inklusion, digitaler Wandel, Partizipation und zur Umsetzung der EU Jugendziele (https://jugenddialog.at) mit 100 bis zu maximal 1.000 Euro aus Mitteln der EU-Programme Erasmus+ Jugend und des Europäischen Solidaritätskorps gefördert. Die Aktivitäten können sehr vielfältig und kreativ sein: Veranstaltungen im öffentlichen Raum, Kampagnen, Nachbarschaftsprojekte, Diskussionen, Publikationen, soziales Engagement u.v.m.

Einreichen können junge Menschen zwischen 18 und 30 Jahren; Einrichtungen der Offenen und Verbandlichen Jugendarbeit; Jugendinfos; Vereine und Organisationen sowie Schulen, sofern die Projekte außerschulisch stattfinden.
Folgende Deadlines sind jeweils zu beachten: 15. Juni, 15. Juli, 16. August, 15. September und 15. Oktober 2022.

Weitere Informationen (auch zu den Einreichbedingungen) sind abrufbar unter ***www.erasmusplus.at***

Erster Lehrgang Gewaltprävention in der Jugendarbeit in Tirol

Gewalt ist ein Thema, das auch in der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen sehr präsent ist und für die pädagogischen Fachkräfte eine besondere Herausforderung darstellt. Um die Jugendarbeiter*innen besser darauf vorzubereiten, hat POJAT, der Dachverband der Offenen Jugendarbeit in Tirol, in Zusammenarbeit mit dem Bildungsinstitut Grillhof in den vergangenen Monaten einen Lehrgang zur Gewaltprävention in der Jugendarbeit angeboten. Die vertiefende Weiterbildung umfasste 13 Präsenztage und erforderte eine schriftliche Abschlussarbeit. Die Module wurden von Expert*innen in der Gewaltprävention aus Wien, Oberösterreich, Vorarlberg und Tirol gestaltet. Insgesamt absolvierten den Lehrgang 14 Fachkräfte aus der Offenen Jugendarbeit und angrenzenden Arbeitsfeldern. „Der Lehrgang half mir meine langjährige Praxis zu reflektieren. Mit Hilfe der zahlreichen neuen Impulse konnte ich meine pädagogische Haltung schärfen und meine Handlungsoptionen in Bezug auf Gewaltprävention erweitern“, so eine überzeugte Teilnehmerin. Der neue Lehrgang zur Gewaltprävention in der Jugendarbeit leistet somit einen wesentlichen Beitrag zur weiteren Professionalisierung der (Offenen) Jugendarbeit.

POJAT, Lukas Trentini, Mitglied im GF Team

Foto: POJAT

Die erfolgreichen AbsolventInnen des ersten Lehrgangs für Gewaltprävention in der Jugendarbeit in Tirol mit Landesrat Anton Mattle, Lukas Trentini (POJAT) und Franz Jenewein (Grillhof)

Forschungsprojekt mit JAM

Beratungspraxen in der Offenen Jugendarbeit

Foto: JAM

*Die JAM-Mitarbeiter*innen hatten gemeinsam mit Marc Diebäcker (4. v. rechts) von der FH Campus Wien eine interessante Zeit.*

Im September 2021 war Marc Diebäcker eine Woche lang bei JAM. Er forscht als Teil eines wissenschaftlichen Teams der FH Campus Wien zum Thema „Beratungspraxen in der Offenen Jugendarbeit“. Denn die Nachfrage und der Bedarf an Beratung in der Jugendarbeit ist allgegenwärtig, dennoch gibt es kaum professionelle Konzepte zu Formen und Anforderungen an Beratung oder empirische Erkenntnisse zu Beratungspraxen im offenen und niederschwelligen Bereich.
JAM wurde als eine von vier Einrichtungen der Offenen Jugendarbeit Österreich für das Projekt ausgewählt. In den Gemeinden Hall, Mils, Absam und Rum wurde die von JAM geleistete Arbeit durch begleitende Praxisforschung analysiert und beschrieben. Dabei wurden Interviews mit Jugendlichen und Mitarbeiter*innen sowie ein moderiertes Fokusgespräch geführt. Ein besonderes Augenmerk lag dabei auf der Beratung bzw. Begleitung in der Mobilen Jugendarbeit und der Digitalen Jugendarbeit bei JAM.
Im Jänner 2022 wurde eine weitere Phase der Forschung gestartet. In Form einer digitalen Konferenz mit rund 70 Jugendarbeiter*innen aus dem deutschsprachigen Raum wurden verschiedene Teilbereiche der Beratung reflektiert und Erfahrungen dazu ausgetauscht. Auch JAM konnte hierbei teilnehmen und sich einbringen.

Landesfinale 69. Tiroler Jugendredewettbewerb

Mit Redebeiträgen zu Themen wie Digitalisierung, Rassismus, Demokratie oder Religion stellten sich insgesamt 41 Jugendliche beim diesjährigen Landesfinale des 69. Tiroler Jugendredewettbewerbs der Jury. Nachdem das Landesfinale im Jahr 2020 pandemiebedingt nicht stattfand und im vergangenen Jahr in digitaler Form abgewickelt werden musste, konnten die Jugendlichen heuer erstmals wieder vor Publikum auftreten. Für eine Premiere sorgte die erstmalige Live-Übertragung der Redebeiträge auf der Website sowie den Social-Media-Kanälen des Landes Tirol. Die Beiträge können zudem dort auch nachgesehen werden. Die LandessiegerInnen der Kategorien „Spontanrede“ und „Sprachrohr“ sowie „Klassische Rede“ in den unterschiedlichen Schultypen dürfen sich nun in weiterer Folge beim Bundesfinale von 13. bis 15. Juni 2022 in Wien mit den besten RednerInnen Österreichs messen.

„Allen Teilnehmerinnen und Teilnehmern gebührt großer Respekt und Anerkennung für ihren Mut, sich auf die Bühne zu stellen und die eigene Meinung vor einem Publikum zu vertreten. Dass sich die Jugendlichen mit aktuellen gesellschaftsrelevanten Themen beschäftigen und sich kritisch, aber dennoch respektvoll dazu äußern, zeugt von Engagement und ist für unsere Gesellschaft von unschätzbarem Wert. Eine lebendige Demokratie lebt vom Diskurs und von Menschen, die nicht schweigen, sondern sich artikulieren und ihre Standpunkte aktiv vertreten. Die Teilnahme am Redewettbewerb ist nicht zuletzt auch ein großer Gewinn für die persönliche Entwicklung der Jugendlichen. Den Siegerinnen und Siegern des Landesbewerbs gratuliere ich herzlich zu ihrem Erfolg und wünsche alles Gute für den Bundesbewerb in Wien“, betont Jugendlandesrat Anton Mattle.

106 Jugendliche bei Bezirks-Vorausscheidungen

Insgesamt 106 Jugendliche – davon 74 Mädchen und 32 Burschen – nahmen an den diesjährigen Tiroler Bezirksbewerben im Vorfeld des Landesfinales teil. Beim Jugendredewettbewerb mitmachen konnten Jugendliche ab der achten Schulstufe, Berufsschüler*innen sowie arbeitende und arbeitssuchende Jugendliche.
Alle Ergebnisse sowie weitere Informationen zum Jugendredewettbewerb finden Sie unter www.tirol.gv.at/redewettbewerb. Die Redebeiträge der Jugendlichen können auf den Social-Media-Kanälen des Landes (Facebook und Youtube) nachgesehen werden.

Foto: LandTirol/Die Fotografen

*Jugendlandesrat Anton Mattle mit den Vertreter*innen der Sponsoren des Bewerbs und den Sieger*innen der jeweiligen Kategorien. Vordere Reihe v.l.: Matthias Eberharter, Alexander Treichl, Lukas Auer. Hintere Reihe v.l.: LR Anton Mattle, Magdalena Wasilewski (Bildungsconsulting der Tiroler Wirtschaftskammer), Lara Mayr, Aurelia Huter, Désirée Höller, Anne-Rose-Kelderman, Christian Zoller (Uniqa), Stephan Bair (Tyrolia).*

*Die Sieger*innen*

Klassische Rede/8. Schulstufe:
Lukas Auer, *MS Karl Schönherr Axam*

Klassische Rede/Polytechnische Schulen (PTS):
Alexander Treichl, *PTS Kufstein*

Klassische Rede/Berufsschulen/Werktätige Jugend:
Aurelia Huter, *TFBS für Handel und Büro Kitzbühel/Bio-Hotel Stanglwirt*

Klassische Rede/Mittlere Schulen:
Désirée Höller, *LLA Weitau*

Klassische Rede/Höhere Schulen:
Anne-Rose Kelderman,
BORG St. Johann i. T.

Spontanrede:
Lara Mayr, *MS Kettenbrücke Innsbruck*

Sprachrohr:
Matthias Eberharter, *BORG Schwaz*

Südtiroler Redewettbewerb 2022

Jugendliche wollen gehört werden

„Jemand hat mir mal gesagt, ich solle weiter Worte verschenken. Deshalb bin ich hier: Um beschenkt zu werden und um zu schenken.“ „Ich möchte mir Gehör verschaffen. Gehört werden bedeutet für mich, ernstgenommen zu werden.“ Das sind nur zwei der Gründe, die Jugendliche zur Teilnahme am Jugendredewettbewerb bewegt haben, der in Bozen über die Bühne gegangen ist. Schülerinnen und Schüler der Mittelschule und Oberschule nahmen in den Kategorien „Klassische Rede“, „Spontanrede“ und „Sprache kreativ“ zu selbst gewählten und zugelosten Themen Stellung. Der Bewerb wurde live gestreamt, so waren an den Bildschirmen ganze Schulklassen, einzelne Lehrpersonen und Schulführungskräfte aber auch Eltern, Verwandte und Freunde zugeschaltet.

Der Redewettbewerb wurde wiederum in Zusammenarbeit zwischen der Deutschen Bildungsdirektion, dem Landesamt für Jugendarbeit und dem Südtiroler Jugendring ausgetragen. Schülerinnen und Schüler der dritten Klasse Mittelschule sowie der Ober- und Berufsschulen konnten ihr Redetalent und auch ihre schauspielerischen Fähigkeiten vor einer Fachjury präsentieren.

Die Schülerinnen und Schüler der Mittelschule konnten in der Kategorie „Klassische Rede“ antreten, das heißt das Thema ist selbst gewählt und wird zu Hause vorbereitet. Als bester Redner ging dabei ***Maximilian Gasser*** von der Mittelschule der Franziskaner hervor, gefolgt von ***Sara Bernabé*** und Mahtab Naveed, beide von der Mittelschule „P. Rosegger“ Meran.

In der Wertungsklasse der Oberschule konnten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer zwischen der vorbereiteten „Klassischen Rede“, der „Spontanrede“, bei der die Fragenstellung erst vor Ort ausgelost wird, und „Sprache kreativ“ wählen. In dieser Kategorie ist der kreative Einsatz von Sprache gefragt, oft auch zusammen mit Schauspiel. Am überzeugendsten ist das ***Lena Simonetti*** vom Gymnasium „W. v. d. Vogelweide“ Bozen gelungen. Der Sieg in der „Spontanrede“ ging ebenso an sie. In der „Klassischen Rede“ konnte ***Victoria Elisabeth Pollinger*** vom Klassischen Gymnasium „PP.Franziskaner“ am höchsten punkten. Alle Erstplatzierten vertreten Südtirol beim Österreichischen Bundes-Jugendredewettbewerb, der Mitte Juni in Wien stattfinden wird.
Ein besonderer Dank geht an den langjährigen Sponsor, die Südtiroler Volksbank.

Maximilian Gasser

Victoria Elisabeth Pollinger

Lena Simonetti

Fotos: Redewettbewerb Südtirol

#Hattrick!

Foto: Simon Senn

Mit dem Projekt „Seuchen-Sackl“ wurde die Offene Jugendarbeit Landeck 2021 bereits zum dritten Mal mit dem Österreichischen Jugendpreis in der Kategorie „Nationale Jugendarbeit“ prämiert. Die Idee des „Seuchen-Sackls“ konnte sich unter 68 Projekt-Einreichungen durchsetzen und wurde neben großen Playern der österreichischen Jugendarbeit ausgezeichnet. Ebenfalls ausgezeichnet wurden die Projekte „Faktenchecker“ vom Verein Wiener Jugendzentren, „Generation Earth“ – Action LeaderTraining 2020-2021 vom Umweltverband Österreich – WWF Austria, „Medienheld*innen“ von den Pfadfindern und Pfadfinderinnen Österreichs – PPÖ und das Projekt „Mit Fakten gegen Fake News: Klimawandel“ vom Bundesnetzwerk Österreichische Jugendinfos .

Foto: Julian Raggl

Das Team der Offenen Jugendarbeit Landeck

Foto: OJA Landeck

Seuchen-Sackl

Das „Seuchen-Sackl“ wurde von der Offenen Jugendarbeit Landeck in Zusammenarbeit mit Jugendlichen entwickelt und zusammengestellt. Im Frühjahr 2021 wurde es jungen Menschen im öffentlichen Raum von Landeck angeboten. Aus den Erfahrungen mit dem Präventionskonzept „Alksackl“ wussten wir, dass sich ein derartiges Offert sehr gut dazu eignet, themenspezifisch ins Gespräch zu kommen und vorhandene Positionen zu reflektieren. So stand neben dem zweckdienlichen vor allem die Einladung zum persönlichen Gespräch im Vordergrund. Es wurden Erfahrungen sowie Kenntnisse über das Corona-Virus reflektiert, die aktuellen Maßnahmen besprochen und Verschwörungsmythen diskutiert, hinterfragt und gegebenenfalls dazu recherchiert.

Um das „Seuchen-Sackl“ über die Grenzen Landecks bekannt zu machen und so viele junge Menschen wie möglich zu erreichen, setzten wir auf das Medium Musik. Zwei Jugendliche aus der lokalen Szene und unser Mitarbeiter Simon Senn produzierten den Rap Song „LOCKDOWN“, der das „Seuchen-Sackl“ und das Corona-Virus vor allem aus der Sicht von Jugendlichen thematisierte. Diese beiden Burschen wurden zu Botschaftern für andere Jugendliche und leisteten so ihren Beitrag zur Bekämpfung der Pandemie. Das fertige Musikvideo wurde und wird immer noch über unsere Social-Media-Kanäle, insbesondere über YouTube verbreitet. Mittlerweile erzielte das Video stolze 9.000 Aufrufe.

Jugendliche leiden im Besonderen unter den Auswirkungen bzw. Maßnahmen im Zusammenhang mit SARS-CoV-2 und wurden mitunter zu Sündenböcken stilisiert. Das „Seuchen-Sackl“ und das Musikvideo haben einen Beitrag zum Abbau solcher Vorurteile geleistet, indem sie als Aufhänger dienten, um einer breiten Öffentlichkeit die Situation von Jugendlichen aufzuzeigen. Durch das Angebot des „Seuchen-Sackl“ wurden die durch Corona verschärften ökonomischen Ungleichheitstendenzen etwas ausgeglichen und eine Basisausstattung zur Verfügung gestellt. Gleichzeitig fand eine Sensibilisierung von Jugendlichen und jungen Erwachsenen für das eigene Risikoverhalten in einer Pandemie statt. Das Musikvideo half diese Botschaften unter den jungen Menschen zu verbreiten.

Foto: Luis Stitzinger

Freeriden birgt Risiken I Du trägst Verantwortung I Lass dich ausbilden

AVS Open Freeridedays

Großer Zulauf bei den Lawinenpräventionskursen der Alpenvereinsjugend Südtirol 100 Jugendliche lassen sich ausbilden

Nachdem das Lawinenpräventionsprojekt der Alpenvereinsjugend Südtirol für 13-17 bzw. 18-25 jährige Freeskier*innen und Snowboarder*innen im vergangenen Winter Covid-bedingt im allerletzten Moment abgesagt werden musste, konnten die Kurse heuer wieder planmäßig und unter Einhaltung der allgemeinen sowie in den Skigebieten geltenden Covid-Regeln durchgeführt werden.

125 Jugendliche hatten sich für die insgesamt fünf Kurstage im Jänner und Februar in den drei Skigebieten Schnals, Klausberg und Ladurns angemeldet. Da dann genau in diesem Zeitraum die Zahlen der Covid-19-Fälle einen neuen Höchststand erreicht haben, ist die effektive Teilnehmer*innenzahl allen voran pandemiebedingt schlussendlich leider auf 96 Teilnehmer*innen gesunken.

Die hohe Zahl an interessierten Jugendlichen spiegelt nichtsdestotrotz die Aktualität und Notwendigkeit, allen voran aber auch die Bereitschaft junger Alpinsportler*innen wieder, sich im Sinne ihrer eigenen Sicherheit, aber auch jener anderer Personen gegenüber ausbilden zu lassen. Bei den eintägigen Lawinenkursen, die von vielen Jugendlichen jährlich gerade auch zur Auffrischung ihres Lawinen-knowhows genutzt werden, vermitteln Südtiroler Bergführer den Teilnehmer*innen auf und abseits der gesicherten Skipisten grundlegendes theoretisches und praktisches Wissen, das beim Abfahren im freien alpinen Gelände notwendig ist. Detaillierte Infos zum Lawinenpräventionsprojekt AVS Open Freeridedays unter ***www.alpenverein.it/freeride***

Üben des Umgangs mit der Notfallausrüstung bei der Verschüttetensuche

Fotos: Freeriden

Funktions-Check des Lawinenverschüttetensuchgerätes vor dem Start

Vom 17. bis zum 23. September 2022 findet die jährliche Bildungsreise für Jugendarbeiter*innen und Gemeindepolitiker*innen nach Bosnien statt. Ziel der Bildungsreise ist die Auseinandersetzung mit hochaktuellen Themen wie Krieg, Nationalismus, Rassismus, Menschenrechte, Minderheitenrechte, Umgang mit traumatisierten Menschen, Aufarbeitung kollektiver Geschichte usw. Damit soll gerade in Zeiten wie diesen die Entstehung neuer Ideen, Instrumente, Maßnahmen und Projekte im jeweiligen Tätigkeitsbereich der Teilnehmer*innen gefördert werden. Zudem entflammte der Krieg in Bosnien vor genau 30 Jahren, unsere Präsenz in Sarajewo und Srebrenica erhält somit eine besondere Bedeutung, umso mehr als der Krieg in der Ukraine Europas Versäumnis in der Aufarbeitung der Ursachen des Jugoslawienkrieges plastisch repräsentiert.

Die Teilnahmegebühr beträgt 130 Euro (Transport, Unterkunft mit Halbpension, Führung, Museumsbesuche). Es sind ein Vorbereitungs- und ein Nachtreffen (je ein Abend, Teilnahme verpflichtend) vorgesehen, die Termine werden noch bekannt gegeben.
Die Einschreibungen bis 1. September 2022 erfolgen über das Amt für Jugendarbeit (gianluca.battistel@provinz.bz.it, Tel.: 0471 413382).

MENSCHEN & JOBS

■ BOZEN

■ Benjamin Staffler

Benjamin Staffler, 32 Jahre jung, aus Bozen ist der neue Mitarbeiter im **Jugendzentrum papperlapapp.** Er ist ein Berg und Oudtoor begeisterter Mensch, der die Natur nutzt, um sich zu entdecken und Ideen zu finden. Er möchte diese Erfahrungen in seiner Arbeit mit den Jugendlichen verwenden. Zudem ist er seit mehreren Jahren bei **Skateschool.BZ** als Skatelehrer tätig, wo er die Arbeit/Zusammenarbeit mit Jugendlichen und Kindern aus jeder Altersstufe für sich entdeckt habt. Seit kurzem ist er Jugendarbeiter bei Camps und Coaching Reisen.

Seit Januar 2022 ist **Christiane Kofler** beim **netz I Offene Jugendarbeit** für die Vernetzung und Begleitung mit Schwerpunkt Gender und Sexualpädagogik zuständig. Während ihres Studiums der Erziehungs- und Bildungswissenschaft an der Uni Innsbruck war sie im Zentrum für Mädchen*arbeit ARANEA tätig, dann beim niederschwelligen Qualifizierungsprojekt VERA und bei Mädchen*arbeit Tirol. Christiane sieht die gendersensible Arbeit als wichtigen Teil in der Offenen Jugendarbeit und freut sich nun, zurück in Südtirol, als netz-Mitarbeiterin mit Jugendarbeiter*innen und Netzwerkpartner*innen in den Austausch zu treten, damit Räume für Entwicklung und Umsetzung der gendersensiblen Jugendarbeit geschaffen und gestaltet werden können.

■ Christiane Kofler

■ Naturns

■ Simon Costanzo

Simon Costanzo, 30 Jahre jung ist seit Oktober 2021 **Jugendarbeiter im JuZe Naturns.** Seinen Weg als Jugendarbeiter hat er bereits vor sieben Jahren beim Jugenddienst Mittelvinschgau begonnen und in verschiedenen Jugendtreffs und -zentren gearbeitet. Durch sein Studium der Erziehungswissenschaften konnte er auch die theoretische Basis in seine Arbeit integrieren. Nun hat ihn sein Weg nach Naturns geführt und er freut sich auf neue Herausforderungen. Seine Aufgabe ist es Veranstaltungen zu organisieren und im täglichen Treffalltag da zu sein.

■ Johannes Waldner

Johannes Waldner, genannt Jojo ist seit September 2021 **neuer Mitarbeiter im JuZe Naturns.** Durch seine ehrenamtliche und berufliche Erfahrung in der Jugendarbeit ist er als Mitarbeiter im JuZe gelandet. Nach einem Praktikum in seiner Schulzeit und vielen Besuchen – vor und auf der Bühne, ist das JuZe fast schon seine zweite Heimat geworden. Dementsprechend fühlt er sich hier sehr wohl und ist voll motiviert seinen Beitrag und persönlichen Touch im JuZe zu hinterlassen. Er freut sich auf alte und neue Gesichter, auf tolle Gesellschaft, viele geile Veranstaltungen – auf das gemeinsame Lachen, Weinen und Herumblödeln.

■ Innsbruck

Mit 1. September trat **Pater Peter Rinderer SDB** die Nachfolge von Kidane Korabza als neuer **diözesaner Jungschar- und Jugendseelsorger** an. Peter Rinderer ist 34 Jahre alt. Er gehört zum Orden der Salesianer Don Boscos und ist Direktor des Schülerheims Don Bosco in Fulpmes. Als Seelsorger will er ein guter Zuhörer und Motivator sein und das einbringen, was er selber gerne tut wie reisen, in der Natur sein und sporteln. Ein Zitat seines Ordensgründers Don Bosco gefällt ihm besonders gut: „Mit den Füßen auf der Erde und mit dem Herzen im Himmel." Das heißt für Peter mitten im Leben zu stehen und zugleich eng mit Gott verbunden zu sein, der uns liebt und das Beste für uns will. Peter möchte sich dafür einsetzen, dass Freude und Lebenskraft, die der christliche Glauben schenkt, für Kinder und Jugendliche in den Pfarren und in der Diözese spürbar und erfahrbar sind.

■ Peter Rinderer

KJ Inn Foto: Don Bosco/Viktoria Hofmarcher

■ Kathrin Eisath

Foto: KJ Innsbruck

Seit 1. September 2021 ist **Kathrin Eisath** neu im Team der Katholischen Jugend der Diözese Innsbruck. Sie ist als **Fachreferentin für Jugend in der Arbeitswelt und Jugend in der Schule** tätig. Kathrin hat Erziehungswissenschaften studiert und bereits in verschiedenen Jugendprojekten in Süd- und Nordtirol mitgearbeitet. Die letzten fünf Jahre war sie als Trainerin im niederschwelligen Qualifizierungsprojekt für Jugendliche und junge Erwachsene VERA in Innsbruck tätig. Die Arbeit mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen fasziniert sie immer wieder aufs Neue, da die Zeit der Jugend so viel Potenzial in sich trägt und es sie freut, junge Menschen in diesem spannenden Prozess zu begleiten. Kathrin freut sich auf neue Begegnungen und auf die zukünftige Zusammenarbeit!

■ Hall in Tirol

Seit Kurzem ist **Marion Rabik** als **Dekanatsjugendleiterin** in Hall in Tirol tätig. Marion ist 18 Jahre alt. 2021 hat sie die Matura am Franziskanergymnasium Hall absolviert und seit Oktober studiert sie Lehramt Primarstufe an der PHT Innsbruck. Neben dem Klavier- und Orgelspielen gehört die Kinder- und Jugendarbeit zu Marions Leidenschaften. Seit 2018 leitet sie die Jungschar im Seelsorgeraum Hall. Sie freut sich sehr, dass sie seit Oktober 2021 die Aufgabe als Dekanatsjugendleiterin übernehmen darf. Es ist Marion ein großes Anliegen, Kinder und Jugendliche ins Pfarrleben einzubinden, ihnen etwas weiterzugeben und – ganz wichtig – sie glücklich zu machen. Sie freut sich auf eine gute und spannende Zusammenarbeit!

■ Marion Rabik

Foto: privat

■ Prutz

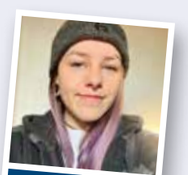
Seit Kurzem ist **Eva Spiss** als **Dekanatsjugendleiterin** in Prutz tätig. Gemeinsam mit Astrid Gebhart wird sie dort die Jugendarbeit gestalten. Eva ist 26 Jahre alt und wohnt in Serfaus. Sie arbeitete drei Jahre als Kinderkrippen- und Kindergartenpädagogin. Derzeit studiert sie an der KPH-Edith Stein in Stams Lehramt Primarstufe. Eva freut sich darauf, die Kinder und Jugendlichen des Dekanats Prutz kennenzulernen, gemeinsame Projekte zu starten und in den Pfarren und im Dekanatsjugendteam mitzuwirken.

■ Eva Spiss

Foto: privat

■ Latsch

Magdalena Ungericht ist seit Anfang März 2022 die neue **Jugendarbeiterin im Green Turtle** in Latsch. Sie ist 19 Jahre alt und wohnt im unteren Vinschgau. Im Jahr 2020 schloss sie die Fachschule für Bekleidung und Mode ab und arbeitete dann knapp zwei Jahre als Schneiderin. Da sie gerne mit jungen Menschen in Kontakt ist, entschied sie sich für einen Jobwechsel. Voller Motivation ist Magdalena bereit das Team der Offenen Jugendarbeit zu unterstützen und ihr Wissen mit ein zu bringen. Mit viel Elan freut sie sich auf die Herausforderungen, die der neue Job als Jugendarbeiterin mit sich bringt. Herzlich heißt sie die Heranwachsenden im JuZe Latsch willkommen und freut sich mit ihnen ihre Projekte und Wünsche umzusetzen.


■ Magdalena Ungericht

Österreichische Post AG MZ 02Z030010 M
Amt der Tiroler Landesregierung, Abt. Gesellschaft und Arbeit, Meinhardstraße 16, 6020 Innsbruck

WICHTIGE ADRESSEN

BERATUNG

Südtiroler Jugendring
Young+Direct
Beratung für Jugendliche – vertraulich und kostenlos

Schreib uns
345.081.70.56
YoungDirectBeratungConsulenza
online@young-direct.it

Ruf uns an
0471 155 155 1
young.direct

Besuch uns
Goethestr. 42
39100 Bozen

centaurus
SCHWUL-LESBISCHE INITIATIVE SÜDTIROL
GAY E LESBICHE DELL'ALTO ADIGE – ARCIGAY
LGBTQI

Infogay
Tel. +39 0471 976342
infogay@centaurus.org

Lesbianline
Tel. +39 0471 976342 (jeder 1. Donnerstag im Monat 20–22 Uhr)
E-Mail: lesbianline@centaurus.org

FORUM
PRÄVENTION | PREVENZIONE

Forum Prävention
Talfergasse 4 I-39100 Bozen
Tel.: +39 0471 324801
Internet: www.forum-p.it
E-Mail: info@forum-p.it

INFES

infes - Fachstelle für Essstörungen
Talfergasse 4 I-39100 Bozen
Tel.: +39 0471 970039
Internet: www.infes.it
E-Mail: info@infes.it
Beratung nach vorheriger Terminvereinbarung

Kinder- und Jugendanwaltschaft
Garante per l'infanzia e l'adolescenza
Garant per la nfanzia y l'adolescënza
Cavourstraße 23c I-39100 Bozen
Tel.: +39 0471 946050
E-Mail: info@kinder-jugendanwaltschaft-bz.org
Internet: www.kinder-jugendanwaltschaft-bz.org

Elterntelefon
Anrufzeiten:
Mo–Sa 9.30–12 Uhr
Mo–Fr 17.30–19.30 Uhr
www.elterntelefon.it
Grüne Nummer: 800 892 829

eltern telefon
telefono genitori
telefonn geniturs

Lebenshilfe Onlus
Angebote für Menschen mit kognitiver Beeinträchtigung
Galileo-Galilei-Straße 4c I-39100 Bozen

Sexualpädagogische Beratung
Tel.: +39 0471 062501
Handy: +39 348 8817350
E-Mail: s.beratung@lebenshilfe.it

Amt für Jugendarbeit
Interkulturelle Arbeit
Abdelouahed El Abchi
(Terminvereinbarung)
Tel.: +39 0471 413373
E-Mail: Abdelouahed.ElAbchi@provinz.bz.it

Beratungsstelle COURAGE
Salurner Straße 15
A-6020 Innsbruck
Mo + Mi + Do, 17–20 Uhr
Tel.: +43 699 16616663
E-Mail: innsbruck@courage-beratung.at
Internet: www.courage-beratung.at

Drogenarbeit Z6 Jugenddrogenberatung
Dreiheiligenstraße 9
A-6020 Innsbruck
Öffnungszeiten: Di–Do 14–16 Uhr und Do 18–20 Uhr sowie Termine nach telefonischer Vereinbarung
Tel.: +43 699 13143316
Onlineberatung: www.onlinedrogenberatung.at
Website: www.drogenarbeitz6.at
E-Mail: zentrale@drogenarbeitz6.at

kontakt+co
Suchtprävention Jugendrotkreuz
Bürgerstraße 18 A-6020 Innsbruck
Tel.: +43 512 585730
E-Mail: office@kontaktco.at
Internet: www.kontaktco.at
Öffnungszeiten: Mo–Do 8–16 Uhr

Kinder- und Jugendanwaltschaft Tirol
Meraner Straße 5 A-6020 Innsbruck
Tel.: +43 512 5083792
E-Mail: kija@tirol.gv.at
Internet: www.kija-tirol.at
Öffnungszeiten: Mo–Fr 8–12 Uhr
Mo–Do 14–16 Uhr

INFORMATION

LAND TIROL
InfoEck

InfoEck der Generationen
Jugend-, Familien-, Senioreninfo Tirol
Bozner Platz 5 A-6020 Innsbruck
Tel.: +43 800 800 508
E-Mail: info@infoeck.at

InfoEck – Jugendinfo Imst
Johannesplatz 6-8 A-6460 Imst
Tel.: +43 5412 66500
E-Mail: oberland@infoeck.at

InfoEck – Jugendinfo Wörgl
Christian-Plattner-Straße 8 A-6300 Wörgl
Tel.: +43 5332 7826/251
E-Mail: woergl@infoeck.at

InfoEck – Regionalstelle Tirol
Erasmus+: Jugend in Aktion und ESK
Kaiser-Josef-Straße 1 A-6020 Innsbruck
Tel.: +43 699 15083514
E-Mail: regionalstelle@infoeck.at

Internet: www.infoeck.at

BILDUNG

Jugendhaus Kassianeum
Brunogasse 2
I-39042 Brixen
Tel.: +39 0472 279923
E-Mail: bildung@jukas.net
Internet: www.jukas.net

jugendhaus KASSIANEUM JUKAS
BILDUNG, die alle inspiriert

ÄMTER

AUTONOME PROVINZ BOZEN - SÜDTIROL
PROVINCIA AUTONOMA DI BOLZANO - ALTO ADIGE
PROVINZIA AUTONOMA DE BULSAN - SÜDTIROL

Amt für Jugendarbeit
Andreas-Hofer-Straße 18
I-39100 Bozen
Tel.: +39 0471 413370/71
E-Mail: Jugendarbeit@provinz.bz.it
Internet: www.provinz.bz.it/kulturabteilung/jugendarbeit

Amt für Kabinettsangelegenheiten
Freiwilliger Zivildienst
Silvius-Magnago-Platz 1
I-39100 Bozen
Tel.: +39 0471 412131
Internet: www.provinz.bz.it/zivildienst
E-Mail: kabinett@provinz.bz.it

Abteilung Gesellschaft und Arbeit
Meinhardstraße 16
A-6020 Innsbruck
Tel.: +43 512 5087851
E-Mail: ga.jugend@tirol.gv.at
Internet: www.tirol.gv.at/jugend

LAND TIROL